Aus dem Institut für Geschichte der Medizin der
Freien Universität Berlin

Direktor: Professor Dr. med. Heinz G o e r k e

H e i n r i c h L a e h r u n d d a s A s y l
S c h w e i z e r h o f i n Z e h l e n d o r f
b e i B e r l i n

Inaugural - Dissertation
zur
Erlangung der medizinischen Doktorwürde
an der Medizinischen Fakultät der
Freien Universität Berlin

vorgelegt von
Karin Langer geb. Tresselt
aus Berlin

1966

Aus dem Institut für Geschichte der Medizin der
Freien Universität Berlin

Direktor: Professor Dr. med. Heinz G o e r k e

H e i n r i c h L a e h r und das A s y l S c h w e i z e r h o f in Z e h l e n d o r f b e i B e r l i n

Inaugural - Dissertation
zur
Erlangung der medizinischen Doktorwürde
an der Medizinischen Fakultät der
Freien Universität Berlin

vorgelegt von
Karin Langer geb. Tresselt
aus Berlin

Dekan: Professor Dr. med. Wilhelm M a ß h o f f
Referent: Professor Dr. med. Heinz G o e r k e
Korreferent: Priv.-Doz. Dr. med. Peter K ö r t g e

UNIVERSITEITSBIBLIOTHEEK - LEIDEN

Gedruckt mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät der Freien Universität Berlin.

Promoviert am: 22. September 1966

Meinen Eltern gewidmet

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546527_0050

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Betreuung der Geisteskranken bis ins 19. Jahrhundert	2
Heinrich Laehr, sein Leben	19
Heinrich Laehrs Werk	27
Asyl Schweizerhof	47
Vorgeschichte	47
Baugeschichte	54
Belegungszahlen und Krankendurchgang	60
Das Leben in der Anstalt	63
Asyl Schweizerhof nach dem Tode Heinrich Laehrs	74
Schlußbetrachtung	76
Anmerkungen	77
Anhang	94
Literaturverzeichnis	112

Betreuung der Geisteskranken bis ins 19. Jahrhundert

Unterbringung Geisteskranker

Daß "das Gehirn den Verstand darstellt" (1), war schon von den alten griechischen Ärzten erkannt worden, und man hatte daher Störungen des Verstandes auf Störungen der Gehirnfunktion zurückgeführt, aber auch festgestellt, daß der Wahnsinn psychisch, d.h. durch "die Einwirkung auf das Gemüt" beeinflußbar ist (2).

Diese Erkenntnisse gingen im Mittelalter, in der Renaissance- und Barockzeit weitgehend wieder verloren. Die Geisteskranken galten als von Dämonen und Teufeln besessen (3), so daß als einzige "Therapie", wenn überhaupt, der Exorzismus in Betracht kam. Es galt auch als Sünde, im Gotteshaus mit Geisteskranken in Berührung zu kommen. So wurde 1420 in N ü r n b e r g ein Knabe drei Tage eingesperrt, weil er sich mit einem Irren unter St. Sebalds Chor gesetzt hatte (4).

Da man glaubte, daß der Wahnsinn durch eigenes Verschulden, durch böse Taten und Leidenschaften verursacht sei, kannte man keinerlei Mitleid mit den "Rasenden". Sie wurden in Gefängnisse, Türme, Tollkoben, "Narrenhäuslein" und "Thoren-

kisten" gesperrt, und der "loch-
huter" hatte sie notdürftig mit Nahrung
und Kleidung zu versehen. Nicht zu ihrem
Wohle, sondern allein zum Schutze der Bür-
ger wurden sie so verwahrt.

Noch 1803 hatte Johann Christoph REIL (5)
eine unvorstellbare Verwahrlosung der Irren
in D e u t s c h l a n d vorgefunden und
sie eindringlich dargestellt: "Wir sperren
diese unglücklichen Geschöpfe gleich Ver-
brechern in Tollkoben, ausgestorbene Gefäng-
nisse, neben den Schlupflöchern der Eulen
in öde Klüfte über den Stadttoren, oder in
die feuchten Kellergeschosse der Zuchthäuser
ein, wohin nie ein mitleidiger Blick des
Menschenfreundes dringt, und lassen sie da-
selbst, angeschmiedet an Ketten, in ihrem
eigenen Unrathe verfaulen. Ihre Fesseln ha-
ben ihr Fleisch bis auf die Knochen abgerie-
ben, und ihre hohlen und bleichen Gesichter
harren des nahen Grabes, das ihren Jammer
und unsere Schande bedeckt. Man gibt sie der
Neugierde des Pöbels preis, und der gewinn-
süchtige Wärter zerrt sie, wie seltne Bestien,
um den müßigen Zuschauer zu belustigen" (6).
Aber auch die wenigen Irrenhäuser, die es gab,
waren völlig unzulänglich:"in den meisten
Irrenhäusern sind die Stuben eng, dumpf, fin-
ster, überfüllt; im Winter kalt wie Höhlen der
Eisbären am Nordpol, und im Sommer dem Brande

des krankmachenden Syrius ausgesetzt. Es fehlt an geräumigen Plätzen zur Bewegung, an Anstalten zum Feldbau" (7).
Von einer Reise nach K ö l n berichtet WILLING im Jahre 1854 (!) : "Die unruhigen Kranken sind in Käfigen eingesperrt, die Käfige für Männer und Frauen liegen nebeneinander, nur durch sein Gitter hindurch wird mit dem Kranken verkehrt. Die ruhigen Kranken treiben sich, Männer und Frauen, bunt durcheinander" (8). Doch waren solche Zustände um die Mitte des vorigen Jahrhunderts schon nicht mehr die Regel. An die Stelle einer bloßen Irrenverwahrung war inzwischen eine Behandlung und Pflege der Geisteskranken getreten.

Anfänge ärztlicher Irrenfürsorge

Nachdem Franz-Josef GALL (9) dem Gehirn wieder seine Rolle als Sitz des Geistes und der Seele zurückgegeben hatte, wurde damit der Gedanke in der modernen Medizin heimisch, daß Geisteskrankheiten Gehirnkrankheiten sind (10). Diese Erkenntnis führte auf den Weg ärztlich gelenkter Irrenfürsorge und -behandlung. Jahrhundertealte Vorurteile mußten abgebaut werden, und Widerstände von heute kaum vorstellbarem Ausmaß waren zu überwinden.

In I t a l i e n hat Vincenzo CHIARUGI (11) am 19. März 1788 eine äußerst hygienische Heil- und Pflegestätte für Geisteskranke, das Irrenhaus "St. Bonifazio" in F l o r e n z eröffnet (12). "Ihm verdankt Europa die Irrenreform" (13).

In F r a n k r e i c h trat Philippe PINEL (14) an die Spitze der Irrenbewegung. 1793 wurde er Arzt im "Bicêtre", 1795 in der "Salpêtrière". Hier soll er am 24. Mai 1797 neunundvierzig Geisteskranken die Ketten abgenommen haben. Von da an ließ er sie tagsüber in den Höfen, wenn nötig mit Zwangswesten, umherspazieren, während sie nachts frei in ihren Zellen schlafen durften. Ph. PINEL wollte beweisen, "daß Stockhiebe, Ketten und Schmutz kein Erfordernis seien zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit unter Geisteskranken" (15). Sein Schüler und Nachfolger war Jean-Etienne-Dominique ESQUIROL (16), der "erfolgreichste Vertreter der Psychiatrie für alle Länder" (17). An seiner 1817 errichteten Klinik für Geisteskranke hielt er Vorlesungen und Kurse, die von Medizinern aller Nationen eifrig besucht wurden. 1825 wurde er zum Direktor der großen öffentlichen Irrenanstalt "Charenton" bei P a r i s ernannt, reformierte sie von Grund auf und erhob sie damit zur Musteranstalt für die ganze Welt.

In B e l g i e n folgte Joseph GUISLAIN (18)

den Spuren PINELS und wurde der psychiatrische Pionier seines Landes.

In E n g l a n d führte William TUKE (19) eine humane Irrenbehandlung ein. 1792 entwarf er Pläne für die Anstalt "Friends Retreat" zu Y o r k und eröffnete sie 1796.

In D e u t s c h l a n d setzten sich zuerst REIL und LANGERMANN (20) für eine menschenwürdige Unterbringung und Behandlung der Geisteskranken ein.

Anstaltsgründungen in D e u t s c h l a n d

Das "Alexisstift" in B r a u n s c h w e i g wurde 1748 für Irre und arbeitslose Müßiggänger eingerichtet. Das Bemerkenswerte dabei war, daß hier die Irren bereits ärztlich versorgt wurden und daß man Ärzten ein Honorar für kurierte Melancholische zahlte (21). Allerdings dürfte sich die ärztliche Versorgung auf die Verabreichung von Medikamenten, wie Mohnsaft und Niesewurz, beschränkt haben (22). Im Band XXI, 1864, der Allgemeinen Zeitschrift für Psychiatrie heißt es: "Es gilt allgemein als historische Tatsache, daß bis auf die ersten Decennien unseres Jahrhunderts eine geregelte und nach Prinzipien durchgeführte Behandlung Geisteskranker in Deutschland nicht vorgekommen sei" (23).

Eine solch geregelte, psychische Behandlung Geisteskranker, und zwar in ärztlich geleiteten Heilstätten, wurde in D e u t s c h l a n d durch Joh. Christoph REIL und Joh. Gottlieb LANGERMANN eingeführt. REIL hat sich um die Psychiatrie in D e u t s c h l a n d erhebliche Verdienste erworben. So gründete er 1805 die erste Zeitschrift für Psychiatrie, das "Magazin für die psychische Heilkunde" (24). Er wollte die Psychiatrie gleichberechtigt neben Chirurgie und Medizin gestellt sehen und regte in H a l l e und B e r l i n bereits die Einrichtung psychiatrischer Kliniken und Lehrstühle an. Vor allem aber brandmarkte er immer wieder das erbärmliche Los der Geisteskranken (25) und unterbreitete in seinem klassischen Werk "Rhapsodien über die Anwendung der psychischen Kurmethode auf Geisteszerrüttungen" konkrete Vorschläge für die Errichtung zweckmäßiger Irrenanstalten:

"Öffentliche Irrenhäuser haben zweierlei Zwecke...einmal sind sie Aufbewahrungsanstalten solcher Irrenden, die unheilbar sind. Sie müssen nach folgenden Prinzipien konstruiert sein:

1) Den Irrenden verwahren, daß er sich und anderen nicht schadet.
2) Ihm alle Mittel zum frohen Genuß seines Daseins anbieten, die seinem Zustand angemessen sind.
3) Endlich ihn, soweit es möglich ist, zur Tätigkeit anhalten.

> Ein zweiter Zweck...besteht darin, die subjektiv-heilbaren Irrenden von ihrer Krankheit zu befreien.
>
> Die Aufbewahrungsanstalt bedarf bloß tätiger und rechtschaffener Menschenfreunde. Die Heilanstalt hat ein ganz anderes Personal, zu eigenen Zwecken instruierte Ärzte, Prediger und Philosophen, mancherlei Mittel und besondere Einrichtungen nötig, wenn sie ihren Zweck, die Wiederherstellung der Irrenden, erreichen soll" (26).

LANGERMANN, der ebenfalls für die getrennte Irrenheil- und pflegeanstalt eintrat, stellte sehr hohe Ansprüche an das Personal der Irrenheilanstalt, das sich gegenseitig auf eine solche moralische Höhe heben müsse, wie "sie jetzt im wirklichen Leben nirgends angetroffen, ja nirgends verlangt wird" (27). Sein Plan zur Verbesserung des Tollhauses "St. Georgen" in B a y r e u t h wurde von der Regierung akzeptiert und er selbst 1805 zum ärztlichen Direktor ernannt. 1810 erfolgte seine Berufung zum Leiter des preußischen Medizinalwesens. In dieser Stellung konnte er nun wirksam für eine Reformierung des preußischen Irrenwesens, vor allem aber für die Gründung von Irrenheilanstalten eintreten.
1811 wurde das Schloß Sonnenstein bei D r e s d e n zur ersten deutschen Heilanstalt für Geisteskranke eingerichtet. Ernst Gottlieb PIENITZ (28) und seine Gattin, eine Nichte PINELS,

übernahmen die Leitung.

Ebenfalls in alten Schlössern und Klöstern - durch Fürsprache und Mitwirkung LANGERMANNS - entstanden die Anstalten S i e g b u r g - 1825 unter Karl Wigand Maximilian JACOBI (29) - und L e u b u s - 1830 unter Moritz Gustav MARTINI (30) -. W i n n e n t h a l wurde 1834 unter Ernst Albert von ZELLER(31) gegründet.

Carl Friedrich FLEMMING (32) eröffnete 1830 die erste neuerbaute Heilanstalt in S a c h - s e n b e r g bei S c h w e r i n , die nach seinen eigenen Ideen und Plänen errichtet worden war.

Alle Gründungen dieser Zeit waren reine Heilanstalten, wie sie von REIL und LANGERMANN propagiert wurden. Nun aber setzten sich Philipp Heinrich DAMEROW (33) und Friedrich Wilhelm ROLLER(34) für das Prinzip einer relativ verbundenen Irrenheil - und - pflegeanstalt ein. "Die relative Verbindung von Irrenheil - und - pflegeanstalt unterscheidet sich von der absoluten Vereinigung und Trennung derselben durch das Bestehen beider Institute nebeneinander unter einer, beiden gemeinsamen, oberen Ökonomie, Administration und Direktion, bei vollkommener Trennung nach allen übrigen Beziehungen..." (35).

Interessant ist DAMEROWS historische Begründung, die ihn als HEGELIANER (36) ausweist: "Die rela-

tive Verbindung von Irrenheil - und - pflegeanstalt...ist die höchste Entwicklungsstufe der Irrenanstalten. Die niedrigste war die der absoluten Vereinigung, die mittlere die der absoluten Trennung der Irrenheil - und - pflegeanstalten. Die erste Stufe ist auch hier die der unmittelbaren Einheit der unvermittelten Gegensätze an sich; die zweite die des Auseinanderfallens der unentwickelten Einheit in den Dualismus des Gegensatzes für sich; die dritte die Verbindung der entwickelten Gegensätze zur höheren Einheit an und für sich" (37).

Dies waren seine Hauptargumente:

1) Für die sogenannten Unheilbaren bedeutet es eine unnötige Härte, in eine von der Heilanstalt absolut getrennte Pflegeanstalt überwiesen bzw. gleich dorthin eingewiesen zu werden.
2) Der Arzt einer reinen Pflegeanstalt muß mit der Zeit das Interesse an einer Heilung der ihm Anvertrauten verlieren.
3) Es gibt keine absoluten Kriterien für Heilbarkeit oder Unheilbarkeit von Geisteskranken.
4) Die Geisteskrankheiten können in einer relativ verbundenen Anstalt besser verfolgt und erforscht werden.
5) Das Doppelinstitut läßt sich einfacher und sparsamer verwalten (38).

Die erste relativ verbundene Irrenheil - und - pflegeanstalt wurde bereits 1827 in zwei aneinandergrenzenden Klöstern bei H i l d e s h e i m unter Gottlieb Heinrich BERGMANN (39) eröffnet. LANGERMANN hielt gar nichts von einer solchen Verbindung. In seinem Ministerialgutachten vom 18.11.1827 schrieb er zu diesem Thema: "Nicht ohne innigen Abscheu vor diesem Unsinn will ich hier noch einmal - nach vieljährigen Predigten über diesen Gegenstand - versuchen zu beweisen, daß es eben Unsinn sei" (40). Dennoch bauten ROLLER und DAMEROW ihre vorbildlichen relativ verbundenen Heil - und - pflegeanstalten in I l l e n a u / B a d e n (1842) und H a l l e - N i e t l e b e n (1844), die eine Patientenzahl von 200 bis 400 möglichst nicht überschreiten sollten.

Eine große Zahl neuer Anstalten wurde in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts gegründet, wobei Heinrich LAEHR entscheidend mitgewirkt hat. 1852 gab es in D e u t s c h l a n d 134 Anstalten mit 11 622 Kranken und 110 Ärzten(41). 1898 hatte sich die Zahl der Anstalten auf 262 verdoppelt. In ihnen waren für 74 087 Kranke 741 Ärzte tätig (42).

Die "familiale Verpflegung"

Es gab einige Psychiater, die den Irrenanstalten als solchen skeptisch gegenüberstanden, sie "Kasernen" nannten und für eine "familiale Ver-

pflegung" der Geisteskranken eintraten (43). Leuchtendes Beispiel hierfür war die belgische Irrenkolonie G h e e l , die sich über Jahrhunderte aus einem Wallfahrtsort entwickelt hatte und mehr als 1 000 Geisteskranke in freier Familienpflege beherbergte. Jeder Besucher war fasziniert von dem harmonischen Zusammenleben der Kranken und Gesunden. Ein solches Neben - und Füreinander sollte nun auch in D e u t s c h l a n d durch das sogenannte Cottage - System realisiert werden. Dabei wurde jedoch übersehen, daß in einem solchen System die ärztliche Aufsicht und Behandlung nur mangelhaft sein konnten. Auch in G h e e l waren ja Morde, Selbstmorde und Schwängerungen vorgekommen (44), auch in G h e e l sah man sich im Laufe des 19. Jahrhunderts genötigt, zusätzlich eine "Infirmerie" einzurichten (45). Heinrich LAEHR suchte und verwirklichte eine Kombination beider Systeme (46).

Zwangsmittel und Non - Restraint

Die psychische Heilmethode wurde durch LANGERMANNS Dissertationsschrift "De methodo cognoscendi curandique animi morbos stabilienda" und REILS "Rhapsodien" zu neuem Leben erweckt: "Wahrscheinlich muß die direkte Heilung der Geisteszerrüttungen durch eine psychische Curmethode bewerkstelligt werden" (47). Überzeugte Anhänger der neuen "Methode" wurden vor allem

NASSE (48), HEINROTH (49), HORN (50) und IDELER (51).

Der psychiatrischen Therapie jener Zeit lag die Auffassung zugrunde, daß die Geisteskranken noch ein erhebliches Maß an Selbstverantwortung hätten, so daß Bestrafung in vielen Fällen angezeigt sei. Daraus resultierte ein irrenärztliches Pädagogentum, wie es in LANGERMANNS Worten deutlich zum Ausdruck kommt: "Das Distinguere bonum et malum bedingt bei Wahnsinnigen eine moralische Imputation, wie sie z.B. bei Kindern zum Zweck der Erziehung und Besserung durch Züchtigung stattfindet. Könnten den Irren ihre Handlungen nicht imputiert werden, so könnte es keinen Irrenarzt geben" (52).
Dieses moralische Moment findet sich auch bei HEINROTH: "Alle Seelenstörungen sind als Produkte von Hang und Reiz anzusehen, i.e. sie sind moralischer Art. Die Seele kann nur moralisch erkranken" (53).

Mechanischer Zwang wurde sowohl indirekt (über die Bestrafung) wie direkt als Heilmittel angewendet, teilweise in recht grausamer Form. So empfahl REIL ein Hohlrad, das den darin eingesperrten Kranken zu ununterbrochenem Marschieren zwang, sobald er den ersten Schritt getan hatte (54). Von HORN ist überliefert, daß er eine einundzwanzigjährige Patientin wegen lauten Schreiens und Nahrungsverweigerung 4 Stunden in einen

Sack stecken ließ. Als sie ruhiger wurde, befreite man sie aus dem Sack und legte sie aufs Sofa, wo sie bald darauf starb. In dem Prozeß, der sich anschloß, wurde HORN durch REIL erfolgreich unterstützt (55). Selbst LAEHR bezeichnet HORN in seinen "Gedenktagen" als "entschiedensten und hervorragendsten Irrenarzt seiner Zeit" (56).

Zur Züchtigung und Bändigung Geisteskranker wurden immer neue Erfindungen gemacht, was ESQUIROL zu der Bemerkung veranlaßte: "Les Allemands, à cet égard, sont d'une fécondité incroyable" (57). Am meisten waren Zwangsstuhl, Zwangsbett, Zwangsschrank, Säule gegen Bewegungsexzesse, Autenrietsche Maske (58), Birne (59), heftige Duschen und Induktionsströme sowie Blasenpflaster und Glüheisen in Gebrauch. "Brechweinstein innerlich beschwichtigt durch die antagonistische Stimmung allgemeinen Ekels die überströmende Lebenslust der Manie" (60).

Bei solchen Behandlungsmethoden war es nicht verwunderlich, daß LANGERMANN für die Irrenheilanstalten ein sittlich überaus hochstehendes Personal forderte (61), um Übergriffe zu verhindern.

In E n g l a n d , wo der mechanische Zwang in Irrenanstalten noch ausgeprägter gesessen war als in D e u t s c h l a n d , kam es zu einer heftigen Gegenbewegung durch John CONOL-

LY (62), der das sogenannte "absolute Non - Restraint" propagierte. Gemeint war damit, daß den Irren in keiner Weise der Gebrauch ihrer Glieder beschränkt werden durfte. CONOLLYS Hauptwerk "Treatment of the insane without mechanical restraint", 1856, erschien 1860 auch in D e u t s c h l a n d , wo es leidenschaftliche Befürworter und Gegner fand. Heinrich LAEHR nahm auch hier eine Mittelstellung ein(63).

Psychiatrischer Unterricht

Die Anerkennung der Psychiatrie als obligates Unterrichts - und Prüfungsfach war das große, zunächst noch sehr ferne Ziel der Irrenärzte. Heinrich LAEHR forderte darüberhinaus die Gleichstellung der psychiatrischen Klinik mit den drei Hauptkliniken, nämlich der inneren, äußeren und geburtshilflichen.

In einem Aufsatz über die Bedeutung der Psychiatrie für den ärztlichen Unterricht begründete er diese Forderung wie folgt:

1) Der Arzt muß die Psyche kennen, um über sie auf die Krankheit einwirken zu können.
2) Der Arzt muß eine Geisteskrankheit schon im Beginn diagnostizieren können, um sie sofort einer sachgemäßen Behandlung zuzuführen.
3) Der Arzt muß in der Lage sein, eine Irrenanstalt zu beurteilen; nur so können Mängel erkannt und beseitigt werden.

Sack stecken ließ. Als sie ruhiger wurde, befreite man sie aus dem Sack und legte sie aufs Sofa, wo sie bald darauf starb. In dem Prozeß, der sich anschloß, wurde HORN durch REIL erfolgreich unterstützt (55). Selbst LAEHR bezeichnet HORN in seinen "Gedenktagen" als "entschiedensten und hervorragendsten Irrenarzt seiner Zeit" (56).

Zur Züchtigung und Bändigung Geisteskranker wurden immer neue Erfindungen gemacht, was ESQUIROL zu der Bemerkung veranlaßte: "Les Allemands, à cet égard, sont d'une fécondité incroyable" (57). Am meisten waren Zwangsstuhl, Zwangsbett, Zwangsschrank, Säule gegen Bewegungsexzesse, Autenrietsche Maske (58), Birne (59), heftige Duschen und Induktionsströme sowie Blasenpflaster und Glüheisen in Gebrauch. "Brechweinstein innerlich beschwichtigt durch die antagonistische Stimmung allgemeinen Ekels die überströmende Lebenslust der Manie" (60).

Bei solchen Behandlungsmethoden war es nicht verwunderlich, daß LANGERMANN für die Irrenheilanstalten ein sittlich überaus hochstehendes Personal forderte (61), um Übergriffe zu verhindern.

In E n g l a n d , wo der mechanische Zwang in Irrenanstalten noch ausgeprägter gesessen war als in D e u t s c h l a n d , kam es zu einer heftigen Gegenbewegung durch John CONOL-

Preußische Bestimmungen über die Aufnahme in Irrenanstalten

Eine zusammenhängende Irrengesetzgebung gab es nicht. Einzelne Verordnungen wurden erlassen mit dem Ziel, eine widerrechtliche Freiheitsberaubung in Irrenanstalten zu verhindern. So bestimmte die Kabinettsorder vom 5. April 1804, daß der Aufnahme in Irrenanstalten eine "gerichtliche Wahn- oder Blödsinnigkeitserklärung" vorauszugehen habe.

Durch das Reskript vom 25. November 1825 wurde, auf das Drängen der Irrenärzte hin, diese Verfügung so abgeschwächt, daß nur in jedem "geeigneten" Fall die "Blödsinnigkeitserklärung" stattfinden müsse.

Die Psychiater wiesen darauf hin, daß es ja auch heilbare Geisteskranke gäbe, auf die sich das "Blödsinnigkeitsverfahren" à priori nur schädlich auswirken müsse. Ihrem Antrag auf Präzisierung des Reskripts von 1825 trug schließlich teilweise das Zirkular - Reskript des Königlichen Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Ministerialangelegenheiten und des Innern und der Polizei vom 16. Februar 1839 Rechnung: Die sofortige Einleitung eines Blödsinnigkeitsverfahrens gegen die zur Heilung in eine öffentliche Anstalt aufgenommenen Personen sei nicht notwendig. Doch blieb die Bestimmung bestehen, daß

die Aufnahme nie auf bloßes Privatersuchen, selbst nicht der Eltern oder des Ehegatten, sondern nur auf Ersuchen des Gerichts oder der Polizei erfolgen dürfe (69).

Die deutschen Irrenärzte hatten also beständig gegen ein gewisses Mißtrauen anzukämpfen. Dagegen hat sich neben anderen auch Heinrich LAEHR gewandt. Er wollte, daß Irrenanstalten wie alle übrigen Krankenanstalten angesehen würden. 1888 veröffentlichte er das Ergebnis einer umfangreichen, auf Fragebogen gestützten Untersuchung, aus der hervorging, daß in fast 100 Jahren kein einziger Fall widerrechtlicher Freiheitsberaubung in deutschen Irrenanstalten vorgekommen war (70).

Heinrich LAEHR, sein Leben

In die Zeit des großen psychiatrischen Aufbruchs wurde am 10. März 1820 Bernhard Heinrich LAEHR als jüngster Sohn des Schönfärbers August Wilhelm LAEHR und seiner Ehefrau Dorothea Friederike geb. HENN zu S a g a n , einer niederschlesischen Kreisstadt, geboren. Hier war die Familie LAEHR seit etwa 100 Jahren ansässig. In dem vom Vater am Marktplatz erbauten Hause wuchs Heinrich LAEHR mit vier älteren Brüdern und zwei jüngeren Schwestern heran (71). Das Familienleben muß harmonisch und glücklich gewesen sein, obwohl der Vater als ein strenger und heftiger Mann geschildert wird (72).

August Wilhelm LAEHR hatte es durch Fleiß und Sparsamkeit zu einigem Wohlstand gebracht. So war es ihm möglich, seinen Söhnen - mit Ausnahme des zweitjüngsten, der den väterlichen Betrieb übernehmen sollte - ein akademisches Studium zu finanzieren. Mit 10 Jahren wurde auch Heinrich auf das Gymnasium zu S o r a u geschickt, das er von 1830 bis 1839 besuchte. Das Abiturientenzeugnis wies ihn als einen fleißigen und aufmerksamen, anständigen und bescheidenen Schüler aus.

Heinrich LAEHR faßte den Entschluß, Medizin zu studieren. Bei dieser Berufswahl hat vielleicht

der frühe Tod von 5 Geschwistern Einfluß gehabt. Im Frühjahr 1839 begann er sein Studium in B e r l i n . Hier hörte er Henrik STEFFENS (73), einen der markantesten Vertreter der Romantik. Logik wurde von Wilhelm TRENDELENBURG (74), Chemie von Eilhard MITSCHERLICH (75) und Osteologie von Friedrich SCHLEMM (76) gelesen. Im ganzen aber waren die 4 B e r l i n e r Semester bei weitem nicht so fruchtbar wie die dann folgenden in H a l l e , dem "Kos an der Saale".

Hierhin wechselte LAEHR Ostern 1841 hauptsächlich wegen der Medizinischen Klinik Peter KRUKENBERGS (77), die als die beste in D e u t s c h l a n d galt. Viel entscheidender aber für seine Laufbahn wurden die Philosophen Johann Eduard ERDMANN (78) und Julius SCHALLER (79), sowie der Medizinhistoriker Ludwig Herrmann FRIEDLÄNDER(80), die alle drei in der geistigen Nachfolge HEGELS standen.

Für ERDMANN war der Leib ein System von Organen, die alle zusammen einen höheren Zweck haben und dadurch in ihrer Bedeutung gesteigert werden. Ein ähnliches Bild entwarf FRIEDLÄNDER von der Geschichte, deren vernünftiges Prinzip "von einer höheren Einheit bewußten Geistes erkannt und mit Andacht erfaßt" werden will, "sonst bleibt alles nur ein Aggregat unverbindlicher Einzelheiten " (81). Julius SCHALLER suchte eine solche Synthese auf dem Gebiet der Psycho-

pathologie, indem er die Geisteskrankheit nicht mehr nur als Krankheit der Seele, sondern durchaus auch als eine Erkrankung des Gehirns auffaßte, wobei er jedoch vor einem übertriebenen Materialismus warnte.

Der Einfluß der drei HEGELIANER dürfte dazu beigetragen haben, daß LAEHR den Weg zu DAMEROW und zur Psychiatrie gefunden hat (82). Aber auch persönliche Erlebnisse könnten eine Rolle gespielt haben. Im Alter von etwa 20 Jahren war sein 2 Jahre älterer Bruder geisteskrank geworden; ein Schulfreund, der ebenfalls geisteskrank war, starb an den Folgen einer Hungertherapie (83).

Schon vor Beendigung des Staatsexamens wurde LAEHR sich seiner besonderen Neigung zur Seelenheilkunde bewußt: "Uns erschienen die Psychosen als die Krönung des ärztlichen Wissens " (84). In seinem Bericht zum fünfzigjährigen Bestehen des "Schweizerhofs" schildert er ausführlich, wie er endgültig den Entschluß faßte, Psychiater zu werden: "In meiner Studentenzeit...fand ich mit einigen Freunden aus verschiedenen Fakultäten eine Erholungsstätte auf dem sogenannten Weiss'schen Weinberge. Auf einer Höhe desselben konnte man sich eines prächtigen Ausblicks erfreuen; unter sich die weithin rauschende Saale, darüberhinaus die Gebäude der Stadt mit ihren zahlreichen Türmen, hinter sich die sagenreiche Dölauer Heide, ganz dazu angetan,

um ein jugendliches Gemüt zu bewegen. In dem Jahre, als ich dort war, wurde dieses Terrain vom Staate angekauft, um der in enger Straße der Stadt Halle befindlichen Irrenanstalt, in welcher Reil und Nasse ihre Erfahrungen gesammelt hatten, ein Ende zu bereiten. Der Bau war noch nicht begonnen. Dort an diesem landschaftlich hervorragenden Orte lagerte ich oft mit einem längst heimgegangenen hochbegabten Freund, Hausleutner, der in voller Jugendlust und -kraft sich leicht den augenblicklichen Eindrücken hingab. Wir sprachen oft von der Bestimmung, die später dieser reizende Punkt erhalten sollte, von den rätselhaften psychischen Vorgängen im Gehirn, für die wir in unserer Klinik keine Aufklärung erhielten. Die Vorlesungen von Erdmann und Schaller in Philosophie, welche damals in Halle von Mitgliedern aller Fakultäten zahlreich und eifrig besucht wurden, steigerten diese Gedankenrichtung. In jugendlicher Hingebung an diesen Gegenstand gaben wir eines Abends uns das Versprechen, an dieser Stelle, wenn sie durch die Anlage einer Heilanstalt geheiligt wäre, Belehrung zu suchen und wenn möglich, als Assistent einzutreten..." (85).

Zunächst aber, von 1842 bis 1843, ging Heinrich LAEHR als Unterarzt an die Franckeschen Stiftungen, wodurch sich schon seine bis dahin schwierige wirtschaftliche Lage etwas verbesserte. Am 2. August 1843 promovierte er mit einer

Arbeit "De mutationibus genitalium muliebrum post conceptionem addita disquisitione anatomica virginis statim post coitum defunctae".

Heinrich LAEHR hat sein Leben nach dem von ihm selbst formulierten Grundsatz zu leben versucht: "Eine gute Ernte kann nur da erwartet werden, wo der Boden tief und sorgfältig gepflügt, der dazu passende Samen ausgewählt und eine Frühreife nicht hervorgerufen wird" (86). Daher hat er auch erst einmal vor seinem Eintritt in die Irrenanstalt 5 Jahre lang seine allgemeinmedizinischen Kenntnisse vertieft, weil "ohne genügende Kenntnisse der Störungen aller körperlichen Organe die der psychischen schwierig sein müsse" (87). LAEHR wechselte seine Stellung mehrmals, um jede Art ärztlicher Tätigkeit kennenzulernen. Zunächst wurde er Assistent an der Chirurgischen Klinik von Ernst BLASIUS (88) in H a l l e , später auch bei KRUKENBERG. Er nahm an medizinischen Kursen in P r a g und W i e n teil und übernahm für ein Jahr eine Landpraxis "in einem sandigen Waldorte, von wo der nächste Arzt vier Meilen entfernt war" (89).

Nach diesen Jahren der Vorbereitung bewarb sich Heinrich LAEHR als Volontärarzt bei Philipp Heinrich DAMEROW (90), dem ärztlichen Leiter der seit 4 Jahren bestehenden Heil- und Pflegeanstalt H a l l e - N i e t l e b e n . DAMEROW, der als ein gescheiter, aber wunderlicher Mann galt, bat sich Bedenkzeit aus, um wohl Erkundigungen über

LAEHR einholen zu können. Am 1. Dezember 1848 begann Heinrich LAEHR seine Volontärzeit in H a l l e - N i e t l e b e n , für 5 Taler monatlich bei freier Kost und Wohnung (91). Bald darauf wurde er DAMEROWS Assistent, 1850 Zweiter Arzt der Anstalt.

Vier Jahre lang hat LAEHR unter DAMEROW gearbeitet und dabei eine große innere Bereicherung erfahren, fachlich und persönlich. Zwischen Lehrer und Schüler entwickelte sich bald eine echte Freundschaft. Durch seine Auseinandersetzung mit ERDMANN, SCHALLER und FRIEDLÄNDER war LAEHR gut vorbereitet für das, was DAMEROW bewegte, nämlich "daß der natürliche Mittelpunkt nach der Peripherie des Kreises aller Geschichte hin die Medizin sei...weil sie die Lehre ist von der lebendigen Mitte zwischen Natur und Geist." DAMEROWS Anliegen war die menschliche Seele, und die fand er vor allem in der Psychiatrie offenbart. "Die Elemente der nächsten Zukunft ruhen in dem einzigen Wort 'Psychiatrie' und in dem Begriff, welcher damit zu verbinden ist " (92). Unter den deutschen Irrenärzten seiner Zeit nahm Philipp Heinrich DAMEROW eine führende Stellung ein. Bei ihm trafen sich die Kollegen, um Anregungen zu empfangen, Rat zu holen, Erfahrungen auszutauschen. Er leitete auch, zusammen mit FLEMMING und ROLLER, die von ihnen 1844 gegründete "Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie und psychisch-gerichtliche Medizin " (93).
So befand sich LAEHR im Kristallisationspunkt

der deutschen Psychiatrie und empfing hier die entscheidenden Impulse für sein künftiges Werk.

Auch für sein persönliches Leben wurde die Anstalt H a l l e - N i e t l e b e n bedeutungsvoll. Hier behandelte er den Rittmeister v. KREBS, der an Paralyse erkrankt war und im Frühjahr 1853 seinem Leiden erlag. Am 15. Mai 1854 heiratete Heinrich LAEHR die Witwe seines Patienten, Johanna Henriette Marie von KREBS geb. OTTO (94). KUNZENDORF beschreibt sie als eine "wahre Menschenfreundin und stets hilfsbereite Wohltäterin" (95). Pfarrer E. KEYSER (96) nennt sie "eine edle Herbergsmutter, bei der gut wohnen und leicht dienen war" (97). Sie galt als eine gläubige, gütige Frau, "die jedes ihrer Kinder und jeden ihrer Kranken auf betendem Herzen trug" (98). Küche, Vorratsräume und den gesamten Haushalt der späteren Anstalt aber verwaltete sie mit erstaunlicher Energie und Umsicht. Heinrich LAEHR bekennt: "Mir ward das Glück zuteil, in meiner Gattin eine Gefährtin zu haben, ohne deren Zustimmung ich mein Unternehmen überhaupt nicht begonnen hätte und ohne deren Mitwirkung ich nicht den späteren Erfolg gehabt hätte" (99).

Der erste Sohn Karl kam am 25. April 1855 zur Welt, wurde aber nur ein halbes Jahr alt. Es folgten Hans, Konrad, Georg, Marie, Max und Hedwig (100). Die Söhne, mit Ausnahme von Konrad,

studierten Medizin, Hans und Max konnten sich sogar habilitieren. Konrad war Epileptiker und leitete die Landwirtschaft der väterlichen Anstalt. Marie, in der Familie Mietze genannt, blieb unverheiratet. 1889 übernahm sie vorübergehend die Hauswirtschaft des "Schweizerhofs", da sich Heinrich LAEHR mit seiner Gattin nach "Haus Jessen" zurückzog und die Anstaltsdirektion seinem noch ledigen Sohn Hans überließ. Hans LAEHR heiratete 1 1/2 Jahre später Martha JÄGER, die ihre Schwägerin in der Haushaltsführung ablöste. Hedwig, die jüngste Tochter, heiratete den Arzt Arnold Arved HOHLFELDT.

Am 28. Januar 1902 starb Johanna Henriette Marie LAEHR im Alter von 78 Jahren an einem Blutsturz. In seinem Testament, das noch vor ihrem Tode entstanden war, hat Heinrich LAEHR ihr gedankt "für ihre Liebe, welche mir von ihr während eines langen Lebens zuteil geworden ist und für ihre Mitarbeit in einem schweren Berufe, der uns allein möglich gemacht hat, einen gut fundierten Hausstand zu gründen..." (101).

Heinrich LAEHR selbst starb nach einem langen Prostataleiden an den Folgen einer schweren Blutung am 19. August 1905.

Heinrich LAEHRS Werk

Schriftstellerische Tätigkeit

Sein erstes Buch "Über Irrsein und Irrenanstalten. Für Ärzte und Laien" (Halle 1852) schrieb Heinrich LAEHR noch während seiner Tätigkeit in der Provinzialirrenanstalt H a l l e - N i e t l e b e n und widmete es "Herrn Dr. Heinrich Damerow in dankbarer Verehrung". Auf 226 Seiten hat er versucht, das Wichtigste über Geisteskrankheiten verständlich darzustellen und dem Leser Vorurteile gegen Geisteskranke und Irrenanstalten zu nehmen. Nach einem geschichtlichen Kapitel befaßt er sich zunächst mit dem Begriff des Irrseins und Fehldeutungen (Unaufgeklärtheit, Genie, Zersteutheit, Halluzinationen, Illusionen), Als psychische Quellen des Irrseins, die ineinander übergehen können, führt er Erziehung, Beruf, Ehe, Leidenschaften, Erblichkeit, höheres Alter an. Als physische Quellen kommen Hirnerkrankungen , Nervenkrankheiten, Eingeweidewürmer, das Geschlechtsleben, Kreislauf, Sekretionsstörungen (z.B. der Galle), Lungenleiden, Intoxikationen sowie Menstruation und Mutterschaft in Betracht. LAEHR betont immer wieder die regen Wechselbeziehungen zwischen Gehirn und den übrigen Organen, zwischen Leib und Seele (102).
Die beiden folgenden Kapitel befassen sich mit Verlauf und Behandlung der Geisteskrankheiten, wobei er die drei großen Gruppen der direkt

psychischen, der indirekt psychischen und der diätetischen Behandlung unterscheidet (103). LAEHR begründet sehr ausführlich die Notwendigkeit, Geisteskranke zu isolieren und geht auf die verschiedenen Möglichkeiten einer Isolierung ein. Der Anstaltsisolierung gibt er entschieden den Vorrang. Hierbei dienen ihm als wichtigste Argumente die irrenärztlichen Erfahrungen des Anstaltsleiters, die spezielle Ausbildung des Wartpersonals sowie das Zusammenleben der Geisteskranken in zweckmäßiger Gruppierung. In kürzeren Kapiteln behandelt er dann die verschiedenen Fragen der Einrichtung und des Betriebs von Irrenanstalten. Zum Schluß schildert er auf fünfzig Seiten mit großer Ausführlichkeit und Liebe "Vierundzwanzig Stunden aus dem Leben und Treiben einer Irrenanstalt", ein Bericht, der besonders geeignet war, Vertrauen beim Publikum zu erwecken. In einer Besprechung des Buches durch FLEMMING (104) heißt es: "Es ist alles mit dem schlichten und treuen Griffel der Wahrheit gezeichnet - so das Irrsein, als die Irrenanstalt." Das Buch ist auch heute noch lesenswert, zumal LAEHR es ausgezeichnet verstand, sachliche Abhandlungen immer wieder durch originelle Beispiele zu beleben, deren Vielfalt sein reges fachliches, aber vor allem auch kulturgeschichtliches Interesse verraten.

Im Jahre 1854 veröffentlichte LAEHR seine vielleicht ein wenig zu wortgetreue Übersetzung aus dem Französischen: "J o s e p h G u i s l a i n s k l i n i s c h e V o r t r ä g e ü b e r G e i s t e s k r a n k h e i t e n" (105). Dieses Werk enthält Vorlesungen des großen belgischen Psychiaters (106), die er vor etwa zwanzig Medizinern mit bereits bestandenem Doktorexamen einmal wöchentlich in der G e n t e r Irrenanstalt gehalten hat.

Die dann folgenden Schriften LAEHRS zeugen von seinem Sinn für historische Entwicklungen und von einer gewissen statistischen Leidenschaft. Er versuchte zunächst, sämtliche deutschen Irrenanstalten in ihrem Werdegang und ihrer Wirksamkeit zu erfassen. Schon dem Erstlingswerk "Über Irrsein und Irrenanstalten" war eine ausführliche "Übersicht über Deutschlands Irrenwesen und Irrenanstalten, erläutert durch eine colorierte Karte" angehängt. Es folgten " Z u s a m m e n s t e l l u n g d e r I r r e n a n s t a l t e n D e u t s c h l a n d s 1861 " (Berlin 1862) sowie " D i e H e i l - u n d P f l e g e a n s t a l t e n f ü r P s y c h i s c h - K r a n k e i n D e u t s c h l a n d , d e r S c h w e i z u n d d e n b e n a c h b a r t e n L ä n d e r n " (Berlin 1875). Interessant hierbei ist, daß LAEHR die Bezeichnung "Irrenanstalten" im Jahre 1875 durch "Heil - und Pflegeanstalten für Psychisch-Kranke" ersetzt hat und nun auch beibehielt. 1882 und noch einmal

1889 erschien das Werk "Die Heil- und Pflegeanstalten für Psychisch - Kranke des deutschen Sprachgebietes", dem sein ältester Sohn Hans "Die Anstalten für Psychisch - Kranke in Deutschland, Österreich, der Schweiz und den Baltischen Ländern, 1912" folgen ließ.

Noch viel mehr Fleiß und Mühe muß LAEHR in seine "Gedenktage der Psychiatrie aller Länder" (Berlin 1885) investiert haben. Diese Schrift enthält auf 65 Seiten 949 Daten, während die vierte Auflage "Gedenktage der Psychiatrie und ihrer Hilfsdisziplinen" (Berlin 1893) bereits auf 478 Seiten 2 637 Daten vereinigt. Es kam LAEHR darauf an, "Zahlen festzustellen und solche zu sammeln, welche für die Entwicklung der Psychiatrie von mehr oder minderer Bedeutung sind" (107).

Merkwürdig ist der Aufbau des Werkes. Die Datenreihe beginnt mit dem 1. Januar 1655, 1. Januar 1687 usw. Dann folgen der 2. Januar 1592, 2. Januar 1796 usw. Bestimmte Daten lassen sich praktisch nur mit Hilfe des allerdings sehr ausführlichen Personen- und Sachregisters ausfindig machen, da sie nicht nach Jahren, sondern nach Tagen angeordnet sind. Dabei hat sich LAEHR von der Überzeugung leiten lassen, daß

"Gedenktage auch einen ethischen Wert beanspruchen" (108). Sein eigener Name erscheint viermal im Personenregister:

1) 15. März 1867: Konstituierende Versammlung des Psychiatrischen Vereins zu Berlin unter Dr. H. Laehr.

2) 31. Okt. 1864: Eröffnung der Irrenanstalt zu Lengerich...nach Plänen von H. Laehr.

3) 1. Nov. 1865: Eröffnung der Irrenanstalt zu Eberswalde...nach Plänen von Dr.C.Flemming und Dr. H. Laehr.

4) 17. Dez. 1853: Gründung des...Asyles Schweizerhof...durch Dir. Dr. H. Laehr.

Der 10. März 1820 als Geburtstag Heinrich LAEHRS ist, im Gegensatz zu dem anderer Psychiater seiner Zeit, nicht aufgeführt.

Das bedeutendste historisch-literarische Werk Heinrich LAEHRS ist aber seine "Literatur der Psychiatrie, Neurologie und Psychologie im 18. Jahrhundert", Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum der Heilanstalt Illenau (Berlin 1892), deren zweite Auflage als Festschrift zum fünfzigjährigen Jubiläum

der Provinzialirrenanstalt H a l l e - N i e t l e b e n am 1. November 1894 erschien. 1900 kam die wesentlich erweiterte Auflage " D i e L i t e r a t u r d e r P s y c h i a t r i e, N e u r o l o g i e u n d P s y c h o l o g i e v o n 1459 b i s 1799 " heraus. LAEHR hatte, mit Unterstützung der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu B e r l i n , viele Jahre daran gearbeitet, um "zu ermitteln, in welcher Weise sich aus der Vergangenheit die Gegenwart herausgearbeitet hat" (109).

Das mächtige Opus besteht aus drei Bänden, von denen der erste auf 751 Seiten die Literatur von 1459 bis 1699 umfaßt. Der zweite Band zerfällt in zwei Hälften mit je etwa 550 Seiten und ist der Literatur von 1700 bis 1799 gewidmet. Der dritte Band schließlich enthält Personenregister, Realregister, Index des Realregisters, Verzeichnis der abgekürzten angeführten Zeit- und Sammelschriften der früheren Jahrhunderte sowie Errata. Im ganzen hat LAEHR 16 396 Schriften von 8 565 Autoren zusammengetragen und 2 778 Schriften sogar mit Inhaltsangaben versehen. Die Werke sind chronologisch geordnet. Das älteste angeführte Buch ist das von CLERICUS aus dem Jahre 1459: "Historia temporis sive Diarium earum rerum, quae Atrebate, et in totis finitimis contigerunt."

Heinrich LAEHR besaß selbst eine umfangreiche Bibliothek (110) mit vorwiegend psychiatrisch-historischer Literatur, im ganzen ca. 2 596 Bände. Hinzu kamen ca. 1 700 Dissertationen und ca. 100 Vorträge bzw. Habilitationsschriften sowie Folianten und Atlanten, Anonyma, Enzyklopädien und gebundene Zeitschriften. Das älteste Buch in seiner Sammlung ist das des Marc Anton ZIMARA "Antri magico - medici", Frankfurt 1526 (111).

Eine heftige Streitschrift gegen GRIESINGER verfaßte LAEHR im Jahre 1868 unter dem Titel "F o r t s c h r i t t ?- R ü c k s c h r i t t !". Sie richtete sich gegen zwei Aufsätze GRIESINGERS im ersten Band des von ihm selbst herausgegebenen "Archiv(s) für Psychiatrie und Nervenkrankheiten".

In dem Aufsatz "Über Irrenanstalten und deren Weiterentwicklung in Deutschland" (112) brandmarkt GRIESINGER die relativ verbundenen Irrenheil - und -pflegeanstalten als Kasernen. Er will sie ersetzt wissen durch Stadtasyle (bzw. klinische Asyle) für Patienten mit nur transitorischem Aufenthalt und sogenannte Ländliche Asyle für Dauerpatienten. In einem zweiten Aufsatz "Die freie Behandlung" (113) tritt er für das absolute Non-Restraint ein. Beide Aufsätze, in brillantem Stil geschrieben, sind nicht frei von Aggressionen gegen die bestehende deutsche Psychiatrie und ihre Vertreter. Zu deren Sprecher machte sich Heinrich LAEHR, indem er in

"F o r t s c h r i t t ?-R ü c k s c h r i t t !" die wichtigsten Thesen GRIESINGERS zitiert und mit ätzenden Bemerkungen versieht. Dann setzt er sich noch einmal in vier gesonderten Kapiteln mit je einer der Behauptungen GRIESINGERS auseinander, den Bau von Irrenanstalten, die sogenannte familiale Verpflegung, das Non-Restraint und die Psychiatrische Klinik betreffend (114). Den Abschluß der 88 Seiten umfassenden Schrift bilden ein geschichtliches Kapitel und ein Rückblick. Im ganzen setzte sich LAEHR für kontinuierliche Entwicklung und allmählichen Fortschritt ein, während GRIESINGER eher revolutionär eingestellt war.

Als letztes sind schließlich die drei Jubiläumsschriften über "Asyl Schweizerhof" zu nennen. Der erste Bericht "A s y l S c h w e i z e r h o f n a c h 25 - j ä h r i g e r W i r k s a m k e i t " (Berlin 1878) war ursprünglich in drei Bänden geplant, von denen aber nur der erste erschien: eine Beschreibung der Anstalt in allen ihren Teilen. Im zweiten Band hatte sich LAEHR mit der ärztlichen Behandlung und Krankenpflege, im dritten mit Zweck und Ziel von Privatanstalten im allgemeinen befassen wollen.

1893, zu seinem 50-jährigen Doktor-Jubiläum(115) widmeten ihm die damaligen und früheren Ärzte der Anstalt den sogenannten Zweiten Bericht über Schweizerhof, während der Dritte Bericht

1903 zum 50-jährigen Bestehen der Anstalt von Heinrich LAEHR und seinem Sohn Georg veröffentlicht wurde.

Zeitschriften - und Vereinswesen

Die meisten und wichtigsten Bücher Heinrich LAEHRS hätten ohne sein großes organisatorisches Talent gar nicht entstehen können. Als Schriftsteller ging es ihm um übersichtliche Zusammenstellung von Irrenanstalten, von irrenheilkundlichen Gedenktagen und von psychiatrisch-psychologischen Schriften, wozu jeweils umfangreiche, systematische Vorarbeiten nötig waren. Im Zeitschriften - und Vereinswesen aber konnten sich seine organisatorischen Kräfte noch stärker entfalten. Auch hier war er ständig um Zusammenstellung, Information und Konzentration bemüht.

Von 1850 - 1854 referierte er über Psychiatrie in CANNSTATTS Jahresberichten und veröffentlichte auch in der "Allgemeinen Zeitschrift für Psychiatrie und psych.-gerichtl.Medizin" (116) immer wieder Anregungen, kleinere Berichte und Buchbesprechungen.
Im Sommer 1857 wurde ihm die Hauptredaktion dieses einzigen Organs der deutschen Irrenärzte angetragen. Er übernahm das Amt gern unter der Bedingung, daß die bisherige Redaktion ihn unterstütze. Am 30. Dezember 1857 schrieb er in seinem Vorwort zum 15. Jahrgang der Zeitschrift:

"Der zufällige Umstand, daß mein Wohnsitz mich mit dem Verleger und der Metropole der Preußischen Monarchie in unausgesetzter Verbindung erhält, sowie die alten und intimen Beziehungen zu den bisherigen Mitgliedern der Redaktion, deren ich mich erfreue, - sind die einzigen Titel, denen ich diesen Auftrag verdanke." - Dies als Beispiel für seine Bescheidenheit.

Der neue Hauptredakteur widmete sich der ihm so gemäßen Aufgabe mit Leidenschaft, und in Fachkreisen sprach man bald nur noch von "Laehrs Zeitschrift" oder vom "Grünen Heinrich". LAEHR selbst hat darin vorwiegend Nekrologe, Berichte von Versammlungen sowie praktische Erfahrungen aus dem Anstaltsleben veröffentlicht, wie zum Beispiel:"Erfahrungen über Water-Closets in Irrenanstalten" (117), "Über Feuerwehreinrichtungen in Irrenanstalten" (118), "Zur Wärterfrage" (119), "Der Geistliche in Irrenanstalten"(120) und "Über die Lage der Zimmer in Krankenhäusern für Psychisch-Kranke mit Bezug auf die der Isolierung bedürftigen Kranken" (121). Er gab Überblicke und setzte sich mit amtlichen Verfügungen auseinander, so "Zusammenstellung der Irrenanstalten Deutschlands im Jahre 1865"(122), "Rundschau in Preußen" (123), "Über die Aufnahmebedingungen in Irrenanstalten" (124), "Antrag, das kirchliche Begräbnis geisteskranker Selbstmörder betreffend" (125), "Vorschlag, Fürsorge zu treffen, daß in amtlichen Erlassen eine

correkte Ausdrucksweise, betreffs der Geisteskranken und Geisteskrankheiten Platz greife"(126).

Er trug auch eigene Beobachtungen vor: "Fall von unregelmäßig intermittierender motorischer und sensorischer Zentralneurose" (127), "Über die Wirkung der Senfbäder gegen Psychosen"(128), "Über Kaltwasseranwendungen und prolongierte Bäder in maniacalischen Zuständen"(129) und "Einiges über den Selbstmord und die Selbstmordsucht" (130).

In erster Linie aber ging es LAEHR darum, Kontakte zwischen den deutschen Irrenärzten, insbesondere den Anstaltsdirektoren, herzustellen oder zu vertiefen, da "die auf gegenseitige Achtung sich stützende Einheit ebenso das Suchen nach der Wahrheit als den Kampf für die Wahrheit erleichtert" (131), Hierzu diente ihm die Zeitschrift, für die er immer neue Mitarbeiter und Leser zu gewinnen verstand. Doch reichte sie ihm als Koordinationsmittel noch nicht aus.

1860 wurde auf seine Initiative hin die erste selbständige Versammlung (132) der deutschen Irrenärzte nach E i s e n a c h einberufen, auf der vornehmlich der psychiatrische Unterricht auf der Tagesordnung stand. Dr. JESSEN stellte den schriftlichen Antrag, "daß baldmöglichst an allen deutschen Universitäten psychiatrische Lehrstühle und Kliniken errichtet werden" und "daß die Psychiatrie ein obligater Lehrgegenstand werde" (133).

Auch in den folgenden Jahren fanden solche Tagungen statt, jeweils in zeitlicher und örtlicher Nähe der Naturforscherversammlung. Darüberhinaus aber beschäftigte sich eine besondere Kommission, der LAEHR, FLEMMING und HOFFMANN angehörten, mit der Frage einer Vereinsbildung(134). 1864 endlich konnte der "Deutsche Verein der Irrenärzte"(135) in F r a n k f u r t am Main gegründet werden. In den Vorstand wurden vier Mitglieder je auf zwei Jahre gewählt, während der Hauptredakteur der Allgemeinen Zeitschrift fünftes Ständiges Vorstandsmitglied und Ständiger Sekretär sein sollte (136). LAEHR hat diesen Posten bis 1899 versehen. Dann mußte er ihn aus gesundheitlichen Gründen aufgeben.

Mit dem neugegründeten "Deutschen Verein der Irrenärzte" gab LAEHR sich nicht zufrieden. Er regte vielmehr die zusätzliche Bildung lokaler Vereinigungen an und hatte auch darin Erfolg. 1867 fand die erste Versammlung südwestdeutscher Irrenärzte in K a r l s r u h e statt (137). Im gleichen Jahr (138) wurde der "Psychiatrische Verein zu Berlin" gegründet (139), der dreimal im Jahr zusammentrat. LAEHR war von 1867 bis 1898 Erster Vorsitzender. In den Versammlungen hielt er oft mehrere Vorträge. So berichtete er z.B. 1878 über verlängerte Bäder (bis 11 Stunden) und feuchte Einpackungen bei Erregungen. 1898 mußte er wegen beginnender Schwerhörigkeit die Leitung des Vereins abtreten, nahm aber als Ehrenpräsident weiterhin an

den Sitzungen teil (140).

Eine Reihe anderer Vereine und Gremien hat LAEHR mitbegründet und -geleitet, so z.B. den "Hilfsverein für entlassene Geisteskranke der Provinz Brandenburg" im Jahre 1872 (141). Er gehörte zum Vorstand des Bezirksvereins B e r l i n gegen den Mißbrauch geistiger Getränke (142). Ihm war es zu danken, daß eine "Vereinigung zum Austausch der Anstaltsberichte" entstand (143). Jahre hindurch war er Zweiter Vorsitzender in der Dritten Session der Ärztekammer für die Provinz B r a n d e n b u r g und den Stadtkreis B e r l i n (144).
Die medizinische Fakultät der Universität in B e r l i n schlug Heinrich LAEHR als ersten ordentlichen Professor für Psychiatrie vor, nachdem er durch ein Schreiben vom 27. Juli 1862 die Diskussion um den psychiatrischen Unterricht erst in Fluß gebracht hatte (145). 1865 erhielt dann allerdings GRIESINGER das Ordinariat. Als sein Nachfolger, Carl WESTPHAL (146), ausgeschieden war, wurde LAEHR 1889 in die Wissenschaftliche Deputation für Medizinalwesen des Kultusministeriums für die Zeit berufen, die JOLLY (147) für seine Einarbeitung brauchte.

Heinrich LAEHR lag auch viel an der Zusammenarbeit mit Vertretern anderer medizinischer Disziplinen und mit den praktizierenden Ärzten. So besuchte er regelmäßig die Sitzungen der "Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Berlin" sowie den Verein praktischer Ärzte "Heimia".

1890 gründete er den "Ärzteverein des Kreises Teltow" und leitete ihn bis zuletzt (148). Für die Probleme in Kreis und Gemeinde zeigte er sich auch sonst aufgeschlossen. "Als Mitglied des Kreistages hat er beim Bau der Kreiskrankenhäuser mit seinem Rat wertvolle Dienste geleistet" (149). Über seine Gründung des "Vereins Heilstätte für Nervenkranke Haus Schönow in Zehlendorf bei Berlin" wird später ausführlicher zu berichten sein (150). Er gehörte dem Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins an (151), den er und seine Gattin mit Rat und Tat und Geld entscheidend unterstützten. Er war Vorstandsmitglied der Kreissynode und Mitglied der Provinzialsynode (152). Als Senior des Gemeindekirchenrats von Z e h l e n d o r f regte er die Bildung des Kirchbauvereins an, erlebte jedoch nicht mehr mit, wie das neue Gotteshaus an der Kaiserstraße am 1. Oktober 1905 feierlich eingeweiht wurde (153).

Heinrich LAEHR war seit 1858 Korrespondierendes Mitglied der "K.Gesellschaft der Ärzte" in W i e n und seit 1865 auch der "Gesellschaft für Natur- und Heilkunde " in D r e s d e n . 1866 wurde er zum Ehrenmitglied der "Medico-psychologischen Association of Great Britain and Ireland", 1885 zum Ehrenmitglied der "Finnischen Gesellschaft" zu H e l s i n g f o r s und 1895 zum Ehrenmitglied des "Vereins für Psychiatrie und Neurologie" in W i e n ernannt. Noch vier Monate vor seinem Tode erfolgte seine Wahl zum Ersten

Ehrenmitglied des "Deutschen Vereins für Psychiatrie" (154).

Das Interesse und die Aktivität LAEHRS galten also auch der allgemeinen Medizin, dem Sozialwesen und der Standespolitik. Doch am allermeisten lag ihm die Psychiatrie am Herzen. 1903, aus Anlaß seines 60-jährigen Doktorjubiläums und des 50-jährigen Bestehens seiner Anstalt, hinterlegte er 50 000 M für einen Fonds, den er zur Förderung der wissenschaftlichen und praktischen Psychiatrie bestimmte. Die Zinsen des Kapitals sollten aber erst dann verwandt werden dürfen, wenn es auf 100 000 M angestiegen wäre. Die "Heinrich Laehr - Stiftung" (155) wurde vom "Deutschen Verein für Psychiatrie" verwaltet und erhielt durch Allerhöchsten Erlaß vom 23. April 1906 die landesherrliche Genehmigung (156).

Anstaltswesen

Das Kernstück im Leben und Schaffen Heinrich LAEHRS war "die Schöpfung und Leitung einer eigenen Anstalt, deren Weiterbildung ihm unmittelbare Lebensaufgabe geworden ist..." (157). Aber auch bei der Errichtung vieler anderer, meist öffentlicher Anstalten hat er tatkräftig mitgewirkt. Er vertrat dabei fast durchweg das Prinzip der relativ verbundenen Irrenheil- und -pflegeanstalt, das er jedoch den jeweiligen

Besonderheiten eines Landes anzupassen wußte. Denn nach FLEMMING ändert sich die psychische Form einer Geisteskrankheit - und damit die notwendige Form einer Irrenanstalt - je nach nationalen Eigentümlichkeiten. Doch auch den klimatischen, landschaftlichen und finanziellen Verhältnissen eines Landes hatte die Bautechnik Rechnung zu tragen sowie Zahl und Art der später aufzunehmenden Kranken zu berücksichtigen (158). Folgende Anstaltsneubauten sind unter LAEHRS Mitverantwortung entstanden: L e n g e r i c h i.W. 1864 (159), E b e r s w a l d e 1865 (160), die Idiotenanstalt zu S c h w e r i n 1874, A n d e r n a c h 1867, M e r z i g 1876, D ü r e n 1879, O w i n s k 1879, B e r l i n - D a l l d o r f 1880, G r a f e n b e r g 1882, B o n n 1882, das "Wilhelmstift" und die "Anstalt für Epileptische" in P o t s d a m 1886(161). 1899 hat er wesentlich bei der Gründung der Trinkerheilanstalt in F ü r s t e n w a l d e mitgewirkt, und am 3. Dezember des gleichen Jahres wurde "Haus Schönow" zu Z e h l e n d o r f, die erste Heilstätte für minderbemittelte Nervenkranke, eingeweiht.

Schon Jahre vorher hatte LAEHR sich gegenüber der Stadt B e r l i n erboten, kostenlos ein Stück seines Geländes herzugeben für eine öffentliche Anstalt, die nur bedürftige Nervenkranke aufnehmen sollte. Er selbst wollte ohne Entgelt die Oberleitung beim Bau und bei der Führung der Anstalt übernehmen (162). Da aber die

Behörden auf seinen Vorschlag nicht eingingen, gründete er am 20.Mai 1898 den "Verein Heilstätte für Nervenkranke Haus Schönow in Zehlendorf bei Berlin" mit dem Ziel, aus Jahresbeiträgen und Spenden eine Nervenheilanstalt zu bauen. Der erste große Betrag kam von einer dankbaren Patientin des "Schweizerhofs". Ein Berliner Bankier folgte ihrem Beispiel, und sehr rasch füllte sich die Vereinskasse. 1898/99 zählte der Verein bereits 310 Mitglieder mit jährlichem Beitrag, die zusammen über 9 000 M aufbrachten. Zu ihnen gehörten auch Heinrich LAEHR mit 1 000 M, seine Gattin mit 200 M und seine beiden Töchter mit je 20 M (163). Außerdem flossen dem Verein hohe einmalige Beträge zu, wie z.B. je 50 000 M von Frau Anna BERL und Herrn Max MEYER sowie 10 000 M von Herrn Albrecht GUTTMANN (164,165).

Entgegen allen Erwartungen konnte die "Heilstätte für Nervenkranke Haus Schönow" bereits am 3. Dezember 1899 eingeweiht werden. An den Eröffnungsfeierlichkeiten nahmen nicht nur hervorragende Vertreter der medizinischen Wissenschaft, sondern auch hohe Beamte teil, u.a.die Oberpräsidenten S a c h s e n s und der Provinz B r a n d e n b u r g, die Heinrich LAEHR den Kronenorden II. Klasse überreichten (166). Das Interesse des Staates an der neugegründeten Anstalt kam auch in dem Ministerialerlaß vom 18. September 1900 zum Ausdruck, wodurch der Verein

auf Antrag des Vorstandes als Milde Stiftung anerkannt, d.h. von der preußischen Stempelsteuer, der Erbschaftssteuer und den Gerichtsgebühren befreit wurde (167). Trotzdem und obwohl LAEHR das 7 ha große Gelände an der Grenze seines "Schweizerhofs" kostenlos zur Verfügung gestellt hatte (168), herrschte zunächst ein erhebliches Defizit in der Vereinskasse. Denn die Kosten für den Bau, die Inneneinrichtung, Gartengestaltung usw. beliefen sich auf 518 087,30 M ; das war wesentlich mehr als vorher veranschlagt (169).

Die Heilstätte wurde vom Verein getragen, der den Vorstand (Prof. Dr. Heinrich LAEHR, Ludwig BERL, C. ULE) und das aus 12 Männern bestehende Kuratorium konstituierte. Ärztlicher Leiter wurde Dr. Max LAEHR, der jüngste Sohn Heinrich LAEHRS.

Die Anstalt bestand aus zwei Krankenblocks (einem Männer - und einem Frauenhaus), einem Verwaltungs - und einem Wirtschaftsgebäude und war nach allen Seiten von Feld und Wald umgeben. Aufgenommen wurden männliche und weibliche Patienten mit funktionellen und organischen Nervenleiden, bei denen Aussicht auf Heilung oder Besserung, also auf Rehabilitierung bestand (170). Die erste Patientin wurde am 19. Oktober 1899 aufgenommen. Am 1. Januar 1900 waren es 29 Patienten, Ende Februar 1901 bereits 76 Patienten (171). 10 Jahre später, am 1. Januar 1911, betrug die Patientenzahl genau 100 (172), das war die bei der Gründung der Anstalt festgesetzte

Zahl, die nicht überschritten werden sollte. Der Pflegesatz pro Tag betrug 7 M bis 2 M, doch standen auch Freibetten zur Verfügung, die aus der Vereinskasse finanziert wurden (173).

Bis 1921 war die "Volksheilstätte Haus Schönow" in Zehlendorf beheimatet. Am 1. April 1921 (174) siedelte sie nach Blankenburg a. H. über, wo sie - weiterhin unter der Leitung von Prof. Dr. Max LAEHR - 4 Jahre verblieb. 1925 erwarb der Verein in Malente-Gremsmühlen das "Kurhaus Gremsmühlen", das durch Umbauten und Neuanlagen für ca. 100 Nervenkranke hergerichtet und in "Volksheilstätte für Nervenkranke Haus Schönow" umbenannt wurde (175).

Am 15. August 1930 - also mit 65 Jahren (176) - gab Max LAEHR die Leitung des Hauses auf und zog mit seiner Gattin Luise nach Naumburg a.S., wo er 1936 verstarb (177). "Er hatte mit 'Haus Schönow' das Vorbild für viele andere Anstalten in Deutschland und der ganzen Welt geliefert" (178). Sein Nachfolger war Dr.Dr. Carl COLPE, den 1933 Ministerialrat NEUMANN ablöste. Die Heilstätte hat bis 1939 bestanden. Bei Kriegsausbruch wurden die Gebäude für Wehrmachtszwecke beschlagnahmt. Jetzt hat die Gewerkschaft Bau - Steine - Erden dem Verein (179) das Grundstück abgekauft, um hier nach Abriß der alten Gebäude (im Sommer 1965) ein Erholungsheim zu errichten (180). Die Häuser am Teltower Damm hingegen dienen noch jetzt der Inneren Mission als Hospital. Fast 400 alte Menschen und Chronisch -

Kranke werden hier betreut (181).

Würdigung seiner Verdienste

In den Personalnachrichten eines jeden Heftes der Allgemeinen Zeitschrift für Psychiatrie wurden die deutschen Irrenärzte darüber informiert, wer von den Kollegen einen Titel, einen Orden oder eine Berufung erhalten hatte. Nur über Heinrich LAEHR erfahren wir aus den Personalnachrichten nichts (182).
1868, als er "Fortschritt?-Rückschritt!" veröffentlichte, konnte er bereits seinen "Königl. Sanitätsrath" in die Waagschale werfen (183).
1873, im Band XXX der Allgemeinen Zeitschrift, erscheint er in der Liste der Mitarbeiter als Geheimer San.-Rath. 1891, nach Beendigung seiner Tätigkeit in der Wissenschaftlichen Deputation, wurde ihm der Titel eines Professors verliehen (184).
1868 war er bereits Ritter des Roten Adlerordens IV. Klasse (185), während ihm der Rote Adlerorden II. Klasse mit Eichenlaub am 17. Dezember 1903 - dem Tag des 50-jährigen Bestehens seiner Anstalt - vom Kaiser verliehen wurde (186).
Der Kronenorden II. Klasse wurde ihm am 3. Dezember 1899 zur Einweihung von "Haus Schönow" (187), der Kronenorden III. Klasse mit dem roten Kreuz auf weißem Feld schon vorher überreicht. Als Anerkennung für freiwillige Leistungen bei der Pflege Verwundeter und Kranker hatte er die Kriegsdenkmünze von 1870/71 erhalten. Darüberhinaus soll LAEHR auch noch ausländische Orden besessen haben (188).

"Asyl Schweizerhof"

Vorgeschichte

Heinrich LAEHR gründete das "Asyl Schweizerhof" im Dezember des Jahres 1853 in Z e h l e n = d o r f bei B e r l i n. Ein subjektives und ein objektives Moment spielten dabei im wesentlichen eine Rolle: der Drang nach Selbständigkeit und die unwürdigen Verhältnisse der Geisteskrankenpflege gerade in B e r l i n (189).

Zunächst hatte er erwogen, die ärztliche Leitung einer schon bestehenden Irrenanstalt zu übernehmen. Da aber zu der Zeit kein Direktorposten, der ihn hätte locken können, vakant war, richtete er sein Augenmerk auf die Residenz B e r l i n, deren miserable Irrenanstaltsverhältnisse DAMEROW schon mehrfach angeprangert hatte (190). Hier gab es weder eine öffentliche noch eine private Irrenanstalt, die den Erkenntnissen der Zeit und den Bedürfnissen der Stadt auch nur annähernd entsprochen hätte. An öffentlichen Einrichtungen existierte das baulich und in seiner Inneneinrichtung sehr schlechte Arbeitshaus, in dem am 1. Januar 1846 96 ruhige Unheilbare zusammen mit "gefangenen und vagabondierenden Personen" untergebracht waren (191). Die Heilbaren und gemeingefährlichen Unheilbaren fanden seit 1834 zusammen mit Krätzigen, Venerischen und kranken Gefangenen in der Neuen Charité Unterkunft, damit die alte Charité zu "einem mehr anständigen Civilkrankenhaus" werden konnte (192).

Außerdem gab es am 1. Januar 1846 acht Privatanstalten, die zusammen 38 Geisteskranke beherbergten. Nur eine dieser Privatanstalten wurde von einem Arzt geleitet, die übrigen von Frauen, vorwiegend Witwen. Bei der Witwe KLINSMANN waren 11 männliche und 18 weibliche Patienten untergebracht (193).

Heinrich LAEHR siedelte also nach B e r l i n über, wo man gerade einen Neubau lediglich für die im Arbeitshaus untergebrachten Pfleglinge erwog (194). Dieser Plan mußte LAEHR als ein Irrweg erscheinen, und er setzte sich leidenschaftlich für die Errichtung einer relativ verbundenen Irrenheil- und -pflegeanstalt ein. Sein "Offenes Sendschreiben über die gegenwärtige Umgestaltung der hiesigen Irrenpflege an den Magistrat und Gemeinderat von Berlin" (195) blieb jedoch ohne positive Antwort. Im Gegenteil, die im Arbeitshaus gehaltenen Kranken erhielten nicht einmal ihren Neubau, sondern wurden 1860 in das Städtische Waisenhaus an der Waisenbrükke umgesiedelt, das sie nun aber wenigstens nicht mehr mit Gefangenen teilen mußten (196). Erst 20 Jahre später, im Februar 1880, wurde eine neue, den modernen Ansprüchen genügende Irrenanstalt in D a l l d o r f eröffnet. Da seine Auseinandersetzungen mit den Behörden erfolglos blieben, reifte in LAEHR der Plan, eine eigene, private, relativ verbundene Irrenheil- und -pflegeanstalt (197) bei B e r l i n

zu gründen. Ihm schwebte eine Stätte in ländlicher Gegend vor, so daß ein Teil der Kranken wie in einem Kurort bei Familien in der Umgebung wohnen könnte (198). Um für sein Unternehmen besser gerüstet zu sein, bat er den Gutsbesitzer ZENKER, auf seinem Gut Brunow bei F r e i e n w a l d e (199) die notwendigsten landwirtschaftlichen Kenntnisse erwerben zu dürfen. Vom Frühjahr bis zum Herbst 1853 blieb er als Volontär bei ZENKER, nahm sich jedoch die beiden letzten Tage jeder Woche frei, um die Umgebung B e r l i n s zu durchstreifen. So lernte er auch die Gegend um Z e h l e n d o r f und S c h ö n o w kennen, die ihm für die Gründung seiner Anstalt geeignet erschien. Hier lag nämlich die einzige Station zwischen B e r l i n und P o t s d a m, so daß ein häufiger Verkehr mit beiden Städten möglich war. Auch L i c h t e r f e l d e, die Station der A n h a l t e r Bahn, war nur 1/4 Meile entfernt (200).

Am 17. Dezember 1853 (201) kaufte Heinrich LAEHR ein Halbbauerngut von dem Kaufmann KRAUSE aus T e l t o w . Es war 1850 in dem Dorf S c h ö n o w eingerichtet worden (202), zog sich aber fast bis nach Z e h l e n d o r f hin. Als LAEHR das Grundstück übernahm, war der Weg von T e l t o w nach Z e h l e n d o r f , an dem es lag, bereits seit 1851 als Steinstraße ausgebaut (207), was für jene Zeit als äußerst

fortschrittlich gelten muß. Hinzu kam die günstige Lage zum Bahnhof Z e h l e n d o r f . B e r l i n war nur 12 km entfernt und alle zwei Stunden in 17 Minuten zu erreichen (204). Schmutz und Lärm der Großstadt aber konnten nicht bis hierher dringen.

Der Name "Schweizerhof" stammte bereits vom Vorbesitzer (205), der das Gut wohl nach der, wenn auch geringen und sandigen Höhe so getauft hatte, auf der sein Wohnhaus stand (206). Da die Bezeichnung "Irrenanstalt" vermieden werden sollte, wählte LAEHR den "freundlich anheimelnden Namen" (207) "Asyl Schweizerhof".

Zu Beginn des Jahres 1855 wurde die Anstalt feierlich eröffnet. LAEHR hatte in der Tagespresse keinerlei Anzeige gemacht, was von Otto SNELL als "vornehme Zurückhaltung" (208) gedeutet wird. DAMEROW aber veröffentlichte in der Allgemeinen Zeitschrift für Psychiatrie folgenden Hinweis: "Heute, den 28. Dezember, sendet mir Herr Dr. H. Laehr das Eröffnungsprogramm zu seinem Asyl zur Heilung und Pflege Nerven- und Gemütskranker gebildeter Stände zu Schweizerhof bei Berlin. Die Pensionssätze betragen entsprechend den geforderten Räumlichkeiten 8, 10, 12 Friedrichs d'or (209) monatlich prän. Behandlung und Pflege ist für alle Patienten gleich. Für die Pension wird alles gewährt, was der Kranke zu seiner Behandlung und Pflege bedarf: Wohnung, Bett, Beköstigung, Wartung, Bedienung, Besorgung und Ausbesserung der Wäsche, ärztliche

Behandlung, Bäder, Medikamente, Mitbenutzung der Equipage, geistige und körperliche Erfrischung..." (210).

Woher Heinrich LAEHR die Mittel nahm, ein Grundstück von immerhin 156 Morgen (211)) anzukaufen, ist leider nicht mehr auszumachen. Wir erfahren lediglich, daß "Geldmächte" gegen 7% Zinsen gefunden wurden (212).

Über die Finanzierung des Verwaltungs- und Hauptgebäudes der Anstalt wissen wir schon mehr. LAEHR gelang es, den damaligen Mitdirektor der Charité, Geheimrat ESSE, einen im Krankenhausbau sehr erfahrenen Mann, für seine Pläne zu interessieren (213). Durch dessen Vermittlung kam er an den Zimmermeister EICHELKRAUT und den Maurermeister SCHUFFENHAUER (214), die ihm die Baukosten zu 7% Zinsen vorstreckten. LAEHR war dadurch über Jahre hinweg verschuldet, was ihn jedoch nicht vor neuen Investitionen zurückschreckte. Noch in den siebziger Jahren konnte der Fleischer nicht gewechselt werden, weil die Rechnung seit Jahren unbezahlt war. Im Jahre 1864 zahlte LAEHR allein 14 250 M Zinsen (215), im Jahre 1880 waren es sogar 33 549 M (216). Er hatte sich inzwischen so viel Vertrauen erworben, daß er Hypotheken aus dem Provinzial-Hilfsfonds und dem Kirchenämterfonds aufnehmen konnte (217).

Im Jahre 1878 waren die Immobilien bei der Kurmärkischen Provinzialfeuerversicherungs - Ge-

sellschaft mit 609 045 M und die Mobilien mit 150 121 M bei der Aachen - Münchener - Feuerversicherungs - Gesellschaft abgeschätzt (218). Im Jahre 1902 ließ er die Immobilien bereits für 1 057 000 M, die Mobilien für 315 000 M versichern (219).

Daß die Anstalt florierte, kann man sich auch durch einen Vergleich der Jahresausgaben von 1864, 1880 und 1902 vor Augen führen.

Ausgabe - Etat von 1864 (220)

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) Ackerwirtschaft, Gärten, Park	770	22	10
2) Abgaben	210	25	11
3) Arznei u. chir. Instrumente	275	26	-
4) Beleuchtung u. Heizung	2 235	29	-
5) Beköstigung	11 721	24	-
6) Ergänzung v. Bettzeug, Gardinen, Tapeten, Geschirr	535	9	3
7) Buchhändler, Buchbinder, Bürosachen	186	3	3
8) Instandhaltung der Gebäude und des Mobiliars	1 926	9	-
9) Gehälter (excl. Direktor) und Löhne	3 992	15	6
10) Zinsen	4 750	-	-
11) Versicherungen	171	11	-
12) Postsachen	260	22	-
13) Verschiedene Ausgaben	52	19	6
	27 090	7	3

(221)

Ausgabe - Etat von 1880 (222)

Jahresausgaben	205 413	M
Im Wesentlichen:		
Apotheke	1 266	"
Baureparaturen	4 408	"
Beleuchtung	2 710	"
Garten (außer neuen Anlagen)	5 117	"
Gehälter und Löhne	33 728	"
Heizung	11 843	"
Landwirtschaft	13 425	"
Verpflegung	63 800	"
Wäsche	3 600	"
Zinsen	33 549	"
im Extraordinarium	20 093	"

Ausgaben im Jahre 1902 (223)

Gesamtausgabe der Hauptkasse	361 500	M
Im Wesentlichen:		
Beleuchtung	9 200	"
Heizung	21 500	"
Landwirtschaft	32 800	"
Verpflegung	100 000	"
Unterhaltung des Parks	8 500	"
Gehälter und Löhne	76 000	"

Nach SCHÄFER (224) betrugen die Ausgaben der Jahre 1901 bis 1905 im Durchschnitt 351 375 M (225)

Als Heinrich LAEHR am 18. August 1905 starb, betrug der Wert seines Nachlasses laut Testament (226) etwa 2 Millionen Mark.

Baugeschichte

Gleich im Jahre 1854 wurde an der östlichen Seite der Chaussee, die von T e l t o w nach Z e h l e n d o r f führt, ca 500 m vom Bahnhof Z e h l e n d o r f entfernt, mit dem Bau des Verwaltungs- und Hauptgebäudes begonnen. Beide Häuser wurden noch im selben Jahr von dem Maurermeister SCHUFFENHAUER und dem Zimmermeister EICHELKRAUT (unter Leitung des Ratszimmermeisters BARRAUD) (227) fertiggestellt. Die Nord-Süd-Ausdehnung des Verwaltungsgebäudes betrug - parallel zur Chaussee - etwa 30 m. Es war ein einstöckiger, unterkellerter Bau; nur der Mittelteil mit dem östlichen Vorbau wurde zweistöckig ausgeführt. Im Verwaltungsgebäude waren hauptsächlich Empfangszimmer, Büros und Wohnräume für Beamte der Anstalt untergebracht. An dem zweistöckigen Vorbau des Verwaltungsgebäudes schloß sich das etwa 40 m lange Hauptgebäude an. Es war, abgesehen von zwei Turmbauten, ebenfalls zweigeschossig. Jedes Geschoß beherbergte eine Krankenstation, jede Station, bestehend aus 4 Einzel- und 2 Doppelzimmern, war für 8 Patientinnen bestimmt. Alle Krankenzimmer waren nach Norden gerichtet, so daß die Patientinnen vor Sonneneinstrahlung geschützt waren

und zugleich den Blick in den herrlichen Park hatten. Durch die Fenster des 2,7 m breiten Verbindungsganges schaute man nach Süden in den Innengarten.

Schon im Winter 1855 ließ LAEHR rechtwinklig an das östliche Ende des Hauptgebäudes einen zunächst eingeschossigen Flügel nach Süden anbauen, der bereits 1856 bezogen wurde. In diesem Teil konnten 5 Kranke untergebracht werden. 1864 wurde dieser Seitenflügel um 1 Etage - gleichfalls für 5 Kranke - aufgestockt. Die Krankenzimmer lagen nach Osten, so daß die Fensterfront der nun 4 m breiten Wohnkorridore wiederum zum Innengarten gerichtet war. Die westliche Begrenzung dieses Innengartens bildete der 1857 fertiggestellte Kirchsaal, der gegenüber dem Seitenflügel ebenfalls rechtwinklig an das Hauptgebäude anschloß. Als südlichen Abschluß des Innengartens erwähnt LAEHR 1878 in seinem ersten Bericht über "Schweizerhof" einen eingeschossigen Gebäudetrakt, der vis à vis zum Hauptgebäude dem Seitenflügel vorgelagert war.

1889 schließlich wurde das Hauptgebäude nach Osten hin erweitert. Die Anordnung des etwa 36 m langen Neubaus entsprach im wesentlichen dem davorliegenden Altbau: Zwei Geschosse für je 8 Kranke, Krankenzimmer nach Norden, Verbindungsgang nach Süden. Ein Unterschied bestand jedoch darin, daß der Verbindungsgang mit einer Breite von 5 m als Wohnkorridor diente.

Um die lauten und störenden Kranken besser iso-

lieren zu können, baute LAEHR 1859 südlich des Seitenflügels die Villen "Haus Jakobi" und "Haus Reil". Sie waren rings von ummauerten Gärten umgeben. Beide Häuser boten Raum für je 4 Kranke, deren Zimmer jeweils durch dazwischenliegende Räume voneinander getrennt waren.
1900 und 1901 wurden "Haus Jakobi" und "Haus Reil" völlig umgebaut und erweitert.

LAEHR hatte ursprünglich den Gedanken, ruhige und rekonvaleszente Patienten bei Familien in der Nachbarschaft wohnen zu lassen (228), und viele Genesende sind denn auch im Pfarrhaus und bei einem Dr. RÜST bestens aufgenommen worden. Doch erwies sich mit der Zeit, daß nur wenige Familien und ebenso wenige Patienten für solche Familienpflege geeignet waren (229). Um daher innerhalb der Anstalt familienähnliche Verhältnisse zu schaffen, ging LAEHR daran, hübsche Pavillons zu planen, die verstreut im Park liegen und in den Erdgeschossen von den Familien der am "Schweizerhof" angestellten Handwerker bewohnt werden sollten. Damit die Pavillons auch weit genug von der geschlossenen Anstalt entfernt wären, wählte er hierfür das Gelände jenseits der Chaussee, das inzwischen zur Anstalt gehörte (230). 1869 wurden hier die drei Villen "Haus Damerow", "Haus Flemming" und "Haus Roller" (231) von dem Baumeister SEBALD und dem Zimmermeister EICHELKRAUT nach einer Skizze des Prof. GROPIUS gebaut (232). Sie waren in einem großen Halbkreis angeordnet und für je acht Kranke bestimmt.

"Haus Roller" unterschied sich von den beiden anderen Häusern nur darin, daß es nicht zwei, sondern eine Veranda hatte. 1896 wurde es durch einen Umbau völlig verändert.

1875 wurde der Halbkreis der drei Villen durch "Haus Ideler" und "Haus Horn" fast geschlossen. Sie waren ebenfalls für 8 Kranke bestimmt, jedoch geräumiger, denn hier bewohnte jede Patientin ein Wohn- und ein Schlafzimmer. Im selben Jahr entstand "Haus Jessen" östlich der Chaussee nach Z e h l e n d o r f . Alle drei Häuser wurden unter der Leitung des Baumeisters SOEDEL erstellt (233). "Haus Jessen" war bis 1889 Außenstation für Rekonvaleszente, dann wurde es zum Wohnhaus des Besitzers umgebaut.

Außerhalb des Villenkreises, nach Westen hin, wurde 1883 "Haus Langermann" für nur 1 Psychisch-Kranke errichtet, während "Haus Nasse" 1885 den Kreis der Pavillons nach Süden hin schloß. In diesem letztgenannten Haus fanden 6 Patientinnen Unterkunft. 1892 kaufte LAEHR "Haus Gudden" und 1894 das "Marienhaus". Beide Häuser liegen östlich der Chaussee und südlich von "Haus Jessen" etwa auf halbem Wege vom Verwaltungsgebäude zum Bahnhof Z e h l e n d o r f. "Haus Gudden" wurde für 7 Nervenkranke umgebaut, im "Marienhaus" brachte LAEHR zwei Beamtenfamilien unter.

Es wurden im Laufe der Zeit auch Arbeiterhäuser, Werkstätten und Wandelhallen gebaut und immer wieder Verbesserungen an den bestehenden Gebäuden vorgenommen.

Als LAEHR das 156 Morgen große Grundstück östlich der Chaussee kaufte, war es ein ödes Gebiet. "Bei dem freien Zugang der Winde kräuselten sich die Sandflächen". Doch hatte LAEHR in einiger Tiefe stellenweise Lehm und Mergel entdeckt und war entschlossen, diese Sandwüste in eine herrliche Parklandschaft zu verwandeln. Alljährlich ließ er 20 bis 30 Morgen rajolen und bepflanzen, Wege, Hecken und Blumenbeete anlegen, Gemüse- und Obstplantagen einrichten und Lauben und Bänke aufstellen (234). Zugleich aber war er bestrebt, seinen Grundbesitz ständig auszudehnen, zumal sich ein starker Trend der Berliner in die westlichen Vororte bemerkbar machte. So erwarb er 1863 ein Gut westlich der Chaussee und bald darauf ein weiteres, zusammen 200 Morgen. 1893 betrug das Gelände des "Schweizerhofs" 376 Morgen (235) und war 1899, also nach Abzug des Areals für "Haus Schönow" (236) sogar auf 403 Morgen angewachsen (237). Da bereits ab 300 Morgen Jagderlaubnis erteilt wurde, soll LAEHR auf seinem Grundstück Jagden und Schüsseltreiben veranstaltet haben (238).

1877 ließ LAEHR die Pappeln an der Chaussee nach Z e h l e n d o r f fällen und durch Ahornbäume ersetzen, damit seine Patientinnen unter schattenspendenden Laubdächern promenieren konnten. Von den 403 Morgen seines Besitzes entfielen allein 200 Morgen auf Parkanlagen (239), für deren Unterhaltung im Jahre 1902 8 500 M ausgegeben wurden (240). Einen besonderen An-

ziehungspunkt für Spaziergänger und Patientinnen bildete der "Wildpark", der eine Viertelstunde östlich der Zentralanstalt begann und sich über etwa 110 Morgen erstreckte. Hier gab es Damhirsche, Rehe, Dachse, Füchse, Marder, Hermeline, Iltisse, Fasane und Raubvögel (241). Auch eine Parkanlage nach Z e h l e n d o r f hin mit ihren Teichen, Inseln, Schwanenhäuschen, Brücken, Grotten, Treppenanlagen, weiten grünen Rasenflächen, breiten Fahrwegen und romantischen Pfaden wurde gern aufgesucht (242). Die Spazierwege innerhalb der Anstalt hatten eine Gesamtlänge von 20 km und wurden von eigens hierfür bestellten Tagelöhnern sorgfältig gepflegt. Seit der "Schweizerhof" 1893 an die Wasserleitung vom Wannsee angeschlossen war, hatte sich die Zahl der Springbrunnen auf 15, die der Hydranten auf 40 vermehrt.

LAEHR kümmerte sich aber nicht nur um idyllische Parkanlagen, sondern sorgte auch für eine gesunde Garten - und Landwirtschaft. 1892 lieferte die Gärtnerei Blumen und Pflanzen im Werte von 700 M, Gemüse im Werte von 1 000 M (243). 1904 wurden 37 500 kg Äpfel, 17 500 kg Pflaumen, 1 250 kg Erdbeeren und 2 300 Stück Spalierobst geerntet (244). Gemüse und Strauchobst nahmen eine Fläche von etwa 40 Morgen, die Landwirtschaft eine Fläche von 100 Morgen ein. Jedes Feld war etwa 9 - 12 Morgen groß und von Obstbäumen eingefaßt, insgesamt von 2 200 Bäumen.

1892 erzielte die Feldernte einen Betrag von 7 000 M (245). 1902 wurden für Garten und Landwirtschaft zusammen 32 800 M ausgegeben und 44 400 M eingenommen (246). Im Wirtschaftshof gab es 1902 außer Geflügel 12 Schweine, 16 Kühe, 6 Pferde und 1 Esel (247). Die Milchproduktion betrug jährlich etwa 65 000 Liter(248).

In Park, Gärten und auf den Feldern waren 1893 25 männliche und 40 weibliche Tagelöhner beschäftigt (249).

In seinem Buch "Die Umgebungen der Kaiserstadt Berlin" würdigt der Dichter August TRINIUS auch die Anlage des "Schweizerhofs": "Durch die schmucken Birkenanlagen der Irrenanstalt mit hübschen, wasserdurchzogenen Rasenflächen, zierlichen Brückchen und freundlichen, zwischen Busch- und Baumgruppen halbversteckten Landhäusern, alles in allem wohl der hübscheste Teil von Zehlendorf, gelangt man in einer Stunde nach dem uralten Städtchen Teltow..." (250).

Belegungszahlen und Krankendurchgang (251)

Zu Beginn des Jahres 1855 eröffnete LAEHR sein "Asyl Schweizerhof". Obwohl er die Anstalt nicht durch öffentliche Anzeigen bekannt machte, hatte er schon im Mai 1855 20 Patienten. 1857 gingen 24 männliche und 48 weibliche Patienten durch die Anstalt.

Am 1. Januar 1858 wurden im "Schweizerhof" 42 Kranke, davon 8 Männer und 34 Frauen, betreut (252).
Seit 1858 nahm LAEHR keine männlichen Patienten mehr auf. Er fand es zweckmäßig, sich bei der relativ kleinen Patientenzahl seiner Privatanstalt auf ein Geschlecht zu beschränken. Dadurch wurden eine freiere Bewegung und eine optimale Gruppierung möglich, abgesehen davon, daß für manche Kranke der Krankheitsreiz entfernt wurde. Daß sich LAEHR gerade für das weibliche Geschlecht entschied, hing mit der besonderen Eignung weiblichen Personals für Krankenpflege und Reinhaltung zusammen.

Am Ende des Jahres 1863 zählte die Anstalt 46 Patientinnen. Im folgenden Jahr wurden 35 Patientinnen aufgenommen und 28 entlassen, während 2 Patientinnen starben. Am Ende des Jahres 1864 hatte LAEHR also 54 Patientinnen (253). Diese Zahl stieg in den nächsten Jahren beständig an. Als Beispiel die Krankenziffern von 1880 und 1897:

Bestand Ende	1879:	81 Frauen
Aufgenommen	1880:	36 "
Entlassen	1880:	31 "
Gestorben	1880:	1 Frau
Bestand Ende	1880:	84 Frauen (254)

Bestand am 1.1.1897:	95 Frauen	(28 N.,67 Psych.)	
Aufgenommen 1897:	56 "	(25 " ,31 ")	
Entlassen 1897:	52 "	(27 " ,25 ")	
Gestorben 1897:	4 "	(- " , 4 ")	
Bestand am 1.1.1898:	99 "	(26 " ,73 ")	

(255)

Im Juli 1893 wurden 97 Patientinnen (256), am 1. Juli 1911 ebenfalls 97 Patientinnen gezählt (257). Im Jahre 1902 betrug die niedrigste Krankenzahl 96, die höchste 106 (258).

Seit dem 1. April 1886 hatte LAEHR die amtliche Genehmigung, eine Abteilung für Nervenkranke einzurichten. Diese neue Abteilung wurde in den Häusern "Damerow", "Ideler", "Nasse" und "Gudden" untergebracht. In den Häusern "Flemming", "Roller", "Horn" und "Langermann" wohnten ruhige Psychisch-Kranke, bei denen kein Fluchtverdacht bestand. Die halbruhigen Patientinnen mit Neigungzur Entweichung wurden in den Abteilungen I - IV des Zentralgebäudes, die lauten und störenden in den Abteilungen V und VI des Seitenflügels sowie in den Häusern "Jakobi" und "Reil" betreut.

Zusammenfassende Zahlen über die Krankenbewegung von 1878 bis 1893 erfahren wir von Hans LAEHR:
Vom 1. Dezember 1878 bis zum 1. April 1886 (Abzweigung der Nervenabteilung) wurden 293, von da an bis zum 1. Juli 1893 163 Psychisch -

Kranke aufgenommen. Die Abteilung für Nervenkranke hatte seit ihrem Bestehen 169 Zugänge. Im genannten Zeitraum nahm die Anstalt 593 Patientinnen auf (259). Vom 1. Dezember 1878 bis zum 1. April 1886 starben 20 Patientinnen, von da an bis zum 1. Juli 1893 auf der Psychiatrischen Abteilung 9 Patientinnen, im ganzen also 29 Psychisch- Kranke. Auf der Nervenabteilung waren 7 Todesfälle zu verzeichnen (260).

Seit Bestehen der Anstalt bis zum 1. November 1903 wurden 2 157 Kranke aufgenommen (261). An welchen Geistes- und Nervenkrankheiten im einzelnen die Patientinnen litten, erfahren wir nicht. In allen drei Berichten über "Schweizerhof" wird von einer umfassenden Statistik abgesehen, da sie wegen der verschiedenen Herkunft der Patientinnen (262) und der relativ geringen Krankenzahl nicht repräsentativ sein könnte.

Das Leben in der Anstalt

Behandlung und Pflege der Kranken

In der ersten Zeit behandelte Heinrich LAEHR seine Patienten allein, bis im August 1856 Dr. BOKSCH aus W a l d e n b u r g als Assistenzarzt in die Anstalt eintrat (263). 1864 war außer einem Assistenzarzt noch ein Hauschirurg angestellt (264). 1869 fand sich in der Allgemeinen Zeitschrift für Psychiatrie folgende Anzeige: "Die Stelle eines Zweiten

Assistenten im Asyl Schweizerhof bei Berlin ist zu besetzen. Gehalt 300 Thlr. und freie Station" (265). 1880 gehörten zwei Assistenzärzte und ein Hauschirurg zum Anstaltspersonal (266). 1897 waren 3 Ärzte (außer dem Geheimen San.Rath Prof.Dr.H. LAEHR als konsultierendem Arzt) in "Schweizerhof" beschäftigt: Dr. Hans LAEHR, Dr. Georg LAEHR und Frl.Dr. Siglinde STIER (267). Fräulein Dr. STIER wurde später durch Herrn Dr. Arved HOHLFELDT, den Schwiegersohn Heinrich LAEHRS, ersetzt (268).

Anfangs war, wie allgemein üblich, nur eine Oberin für die Leitung und Erziehung des Pflegepersonals zuständig. Später erhielt dann jede Abteilung ihre Vorsteherin. Sie wohnte auch in dieser Abteilung und bildete den Mittelpunkt eines kleinen Kreises von Patientinnen. Die Oberinnen der verschiedenen Abteilungen waren in einer Gruppe zusammengefaßt, in der die erfahrenste den Vorsitz führte (269). Sie hatten das Pflegepersonal anzuleiten und zu kontrollieren, die ärztlichen Verordnungen durchzusetzen und über jede Patientin ein Tagebuch zu führen, das nur den Ärzten zugänglich war (270). Darüberhinaus bestimmten sie die Atmosphäre der ihnen anvertrauten Gruppe, in der die Kranken sich so wohl wie möglich fühlen sollten. LAEHR legte daher größten Wert auf Bildung und vornehmes Wesen seiner Oberinnen.
Von den Pflegerinnen wurde keine vor ihrem 20. Lebensjahr eingestellt und dann auch erst für

zwei Jahre als Hilfspflegerin (271).

Wie das Pflegepersonal ständig vergrößert wurde, zeigt folgende Übersicht:

1864	(272)	7 Oberinnen
		19 Pflegerinnen
1878	(273)	10 Oberinnen
		34 Pflegerinnen und Hausmädchen
1880	(274)	11 Oberinnen
		30 Pflegerinnen
		2 Hausmädchen
1893	(275)	? Oberinnen
		34 Pflegerinnen
		10 Hausmädchen
1903	(276)	6 Oberinnen
		7 Hilfsoberinnen
		38 Pflegerinnen
		13 Hausmädchen

Im Jahre 1899 wurde ein Prämiensystem eingeführt, um der Anstalt die besten Kräfte des Pflegepersonals zu erhalten. Danach erhielt jede Mitarbeiterin, die mindestens 5 Jahre in der Anstalt gedient hatte, bei ihrem Abgang eine Prämie zwischen 500 und 2 000 M. Nach 15 - jähriger Dienstzeit aber war sie nicht mehr prämien-, sondern sogar pensionsberechtigt (277). In einem Bericht Hans LAEHRS aus dem Jahre 1910 erfahren wir, daß diese Einrichtung der Prämien- und Pensionszahlung sich bewährt hat (278).

In einem zweiten Band zum 25-jährigen Bestehen

des "Schweizerhofs" hatte LAEHR sich über die darin geübte ärztliche Behandlung und Krankenpflege äußern wollen, doch ist dieser Band leider nie geschrieben worden. So müssen wir uns an Äußerungen halten, die er bei anderen Gelegenheiten getan hat.

Die größte Bedeutung maß er der indirekt psychischen Behandlung bei, die mit der Persönlichkeit des Arztes - und natürlich auch des Pflegepersonals - , seiner Haltung, Miene, mit Ton und Form seiner Sprache stehe und falle (279). Das Wesen des Irrenarztes müsse geprägt sein von Selbstbeherrschung, Konsequenz und Wahrheitsliebe (280). Dem Kranken gegenüber müsse er "die Befähigung haben, ihn ganz von sich abhängig zu machen und seine mangelhafte Vernunfttätigkeit zu ersetzen" (281).

Die positive Strafe für Geisteskranke lehnte LAEHR ab, da man nie sicher beurteilen könne, wie weit der Kranke für seine Tat verantwortlich zu machen sei. Es käme lediglich darauf an, eine Wiederholung derselben unmöglich zu machen (282). Mechanischen Zwang wollte er dabei möglichst vermeiden, räumte jedoch Indikationen für ein streng ärztlich verordnetes mildes "Restraint" ein, das in manchen Fällen notwendig werden könne, um das Leben eines Patienten zu retten, seine Wiederherstellung zu fördern oder andere vor schweren Gefahren zu bewahren (283). In diesem Sinne wurden bei ihm Drellkleider mit geschlossenen

Knöpfen und lederne Fausthandschuhe verwendet (284).

LAEHR setzte sich für eine freie Behandlung ein, wie das Pavillonsystem des "Schweizerhofs", der übrigens nicht umzäunt war (285), beweist. Doch warnte er auch hier vor Übertreibungen und wies darauf hin, daß manche Kranke eine Isolierung und ständige Überwachung zu ihrer eigenen und anderer Sicherheit nun einmal bedürfen. Dafür gab es selbst im "Schweizerhof" warnende Beispiele. So entwich am 30. Mai 1891 eine paranoische Kranke aus einem umschlossenen Garten, dessen Zaun sie überkletterte, als die Pflegerin sie einen Augenblick allein ließ. - Am 2. Februar 1893 entfernte sich eine an "zirkularer Geistesstörung" leidende Patientin, die sich seit 10 1/2 Jahren hier in ziemlicher Freiheit befunden hatte, aus der Anstalt. - Am 30. April 1892 brachte sich eine Kranke, die an schwerer Melancholie gelitten hatte und in zwei Tagen entlassen werden sollte, mit ihrem Tischmesser auf ihrem Zimmer um (286). Eine andere Melancholische stach sich am 10.Juni 1891 ein Messer in den Hals, obgleich eine Pflegerin während des Essens neben ihr stand (287) .

Zur indirekt psychischen Behandlung LAEHRS gehörten auch Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit im Tagesablauf, eine familienähnliche Gruppierung der Patientinnen sowie individuelle Beschäftigung (288).

LAEHR war ein entschiedener Gegner von Ader-

lässen zur Behandlung Geisteskranker (289). Auch die medikamentöse Therapie trat bei ihm in den Hintergrund (290). Umsomehr hielt er von guter und ausreichender Nahrung ("Man sehe die jetzigen...Irrenanstalten, in denen man blühenden, und daher auch frohen Gestalten begegnet, denen eine nahrhafte und ergiebige Kost zuerteilt wird...") (291), geregelten Mahlzeiten ("Die Ernährung muß in einer bestimmten Ordnung zu gewissen Tageszeiten erfolgen") (292), Reinlichkeit ("Gutes und reichliches Wasser sind Hauptbedingungen zur Anlage einer Krankenanstalt, in welcher zahlreiche Badeanstalten ein wesentliches Heilmittel sind") (293), frischer Luft ("...daß 684 Fenster Licht und Luft einlassen") (294), Gymnastik und medizinischen Bädern. Die Gymnastik habe nicht nur eine direkte Wirkung auf die Seele ("...so wird die Tätigkeit des gesunden Muskelsystems eine gesunde geistige Tätigkeit erwecken und steigern"), sondern auch eine indirekte ("Deren (der Gymnastik, Verf.) Einfluß auf die Haltung des ganzen Körpers, auf die Stabilität der Teile, auf die Erweiterung des Brustraums, auf die Kräftigung der Extremitäten, namentlich aber auf die Leiden der Unterleibsorgane...") (295).

In den ersten Jahren wendete er die schwedische Heilgymnastik an, in der er sich hatte ausbilden lassen. Doch stellte sich heraus, daß sie der gewöhnlichen Gymnastik keineswegs überlegen war, und so wurde sie wieder aufgegeben (296).

Im "Schweizerhof" gab es 9 Badeanstalten (297). LAEHR verordnete u.a. Senfbäder bei chronischer Unruhe (298) und prolongierte Bäder bis zu 11 Stunden bei maniakalischen Zuständen(299).

Kirchliche Seelsorge

Da die "religiösen Empfindungen und Anschauungen...einen hervorragenden Einfluß auf den Menschen ausüben" (300), gestand LAEHR der geistlichen Seelsorge einen gewissen Anteil an seiner Krankenbehandlung zu. Er plädierte für den Anstaltsgeistlichen, der unter den Kranken leben sollte, um sich ganz auf sie einstellen zu können. Für seinen "Schweizerhof", der zunächst in T e l t o w eingepfarrt war, verpflichtete er am 3. Februar 1857 E. STAMMER als Anstaltsprediger. STAMMER wohnte in der Anstalt, durfte jedoch, da nur Pfarrstellen in Ortsgemeinden von der Kirche voll anerkannt wurden, in dieser Stellung keinen eigenen Hausstand gründen. So kam es, daß im Jahre 1860 die Z e h l e n d o r f e r Gemeinde, die bis dahin dem Kirchspiel G ü t e r g o t z zugeteilt war, von diesem getrennt wurde. Pastor STAMMER wurde Gemeindepfarrer von Z e h l e n d o r f , siedelte dorthin über und heiratete. Für das "Asyl Schweizerhof", von dem er zwei Drittel seines Gehaltes bezog (301), blieb er weiterhin zuständig (302). Hier hielt er an Sonn - und Feiertagen regelmäßig den Gottesdienst und zweimal

jährlich die Communion. Täglich speiste er mit Kranken und Beamten der Anstalt gemeinsam an einer Tafel und nahm auch an den Anstaltsfestlichkeiten teil. So hatte er einen ungezwungenen Kontakt zu den Patientinnen und besaß ihr Vertrauen (303). Darüberhinaus hat er im Laufe der Zeit viele Rekonvaleszente des "Schweizerhofs" in seinem Haus aufgenommen und verpflegt. Sein Nachfolger wurde 1878 Pastor KEYSER, der noch im Jahre 1903 den "Schweizerhof" betreute (304).

Die Patientinnen der Anstalt waren vorwiegend evangelisch. 1893 gehörten von den 97 Patientinnen 78 dem protestantischen, 4 dem römisch - katholischen, 1 dem griechisch - katholischen und 14 dem jüdischen Glauben an. Für alle Nicht - Evangelischen wurde je nach Bedürfnis und auf Verlangen ein Geistlicher aus Berlin hergebeten (305).

Am 15. Oktober 1857 wurde die eigene Anstaltskapelle eingeweiht (306). Sie diente als Mehrzwecksaal. Altar und Kanzel konnten durch bewegliche Wände, der Chor durch Vorhänge verdeckt werden, so daß der Saal für die gemeinsame Mittagstafel, für Konzertabende und Vorträge, aber auch für die Ausübung der Zimmergymnastik zu benutzen war.

Tagesablauf

Heinrich LAEHR hielt Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit im Tageslauf der Psychisch-Kranken für

einen ganz hervorragenden Heilfaktor (307). Im "Schweizerhof" herrschte daher eine streng geregelte Lebensordnung.

Jeden Morgen wurde das Personal um 5.30 Uhr geweckt. Um 7.00 Uhr wurde das erste, um 9.30 Uhr das zweite Frühstück eingenommen. Um 12.00 Uhr speisten die Pflegerinnen, um 13.00 Uhr diejenigen Kranken, die an der gemeinsamen Mittagstafel um 13.30 Uhr nicht teilnehmen konnten. Um 15.30 Uhr wurde gevespert, um 19.30 Uhr zu Abend gegessen. Um 22.00 Uhr mußten alle Anstaltsinsassen zur Ruhe gegangen sein.

Innerhalb dieser Ordnung, die für alle verbindlich war, wurde das Leben auf einer Abteilung jeweils durch die Oberin geregelt. Es kam vor allem darauf an, die Kranken individuell zu beschäftigen und sie von ihren Wahnideen oder traurigen Verstimmungen abzulenken. Auf vielen Abteilungen las die Oberin täglich eine Stunde lang vor. Sie regte ihre Kranken zu Handarbeiten, zum Musizieren, Zeichnen und Malen an und erfreute sie durch immer frische Sträuße und Blumenschalen auf Zimmern und Korridoren. Der Geburtstag jeder Patientin wurde festlich begangen.

Bei schönem Wetter spielte man im Freien. Die Villen jenseits der Chaussee gruppierten sich um einen geschützten großen Spielplatz mit Turngeräten, Kegelbahn, Karussel, Crocketplatz und Wippe (309). Später wurde auch ein Tennisplatz angelegt (310). Viele Patientinnen durften ohne Aufsicht in den herrlichen Gärten und Parks spazierengehen. In der warmen Jahreszeit gab

die Z e h l e n d o r f e r Musikkapelle wöchentlich ein Gartenkonzert. Auch Landpartien wurden veranstaltet; Im Winter Eis- und Schlittenfahrten.

Eine Bibliothek mit 1 500 Bänden stand den Patientinnen zur Verfügung.

Die Glanz- und Höhepunkte des Winters aber bildeten seit 1856 die Donnerstagabende mit ihren populärwissenschaftlichen Vorträgen, wie sie Friedrich v. RAUMER aus Amerika "importiert" hatte. Zu diesen Abenden wurden auch befreundete Familien des Direktors eingeladen. Als Vortragende konnte LAEHR Persönlichkeiten fast aller Gebiete der Wissenschaft und Kunst gewinnen (311). Stets folgte dem Vortrag ein gemeinsames Essen, an das sich eine musikalische Unterhaltung anschloß. Seit 1871 gestaltete Fräulein NITZSCH diesen musikalischen Teil zusammen mit Kranken und Gesunden, die hierfür unter ihrer Leitung Gesangs- und Klavierstücke einstudierten. Später wurden auch im Sommer Vorträge gehalten, allerdings nur für einen kleineren Kreis von Kranken und ohne den großen gesellschaftlichen Rahmen. Als Referenten wechselten sich die Ärzte der Anstalt und der Pastor ab (312).

LAEHRS Stellung innerhalb der Anstalt und nach außen hin war eine autokratische. Bei KUNZENDORF lesen wir: "Nach einem im Jahre 1872 veröffentlichten Programm werden die Beziehungen zur Außenwelt nur durch den Direktor oder dessen

Stellvertreter vermittelt; den Anordnungen desselben haben sowohl die Bewohner des Asyls, als auch die Kranken und Angehörigen nachzukommen, solange dieselben dem Krankenhaus anvertraut sind" (313). LAEHR entschied, welche Briefe von Patientinnen empfangen oder hinausgeschickt werden durften, ließ grundsätzlich nur Besuche zu, die er genehmigt hatte (314) und verlangte täglich Rechenschaft von seinen Oberinnen - dies alles aber nur aus dem Verantwortungsgefühl für seine Kranken. "Handelt es sich aber darum, daß nicht nur Geist und Leben die einzelnen Triebräder in stete Bewegung setze und darin erhalte, sondern auch darum, daß der ganze Betrieb einer immer weiteren Entwicklung entgegengehe, dann bedarf es eines energischen Hauptes, das unausgesetzt und ganz seinem Berufe lebt, alle Kranken als Glieder einer Familie betrachtet, die ihm in allem, was sie betrifft, anvertraut sind und für die er Sorge trägt wie für seine Angehörigen" (316).

"Asyl Schweizerhof" nach dem Tode Heinrich LAEHRS

Bereits 1889 hatte Heinrich LAEHR die ärztliche Leitung des "Asyls" seinem ältesten Sohn Hans übertragen, so daß durch den Tod des Vaters im Jahre 1905 kein Bruch in der Entwicklung der Anstalt eintrat. Im Ersten Weltkrieg jedoch geriet der "Schweizerhof" derart in Schulden, daß er am 29. Januar 1918 an den Provinzialverband von B r a n d e n b u r g verkauft werden mußte. Dieser übernahm die Verpflichtung, gegen eine jährliche Pacht von 500 M den Laehrschen Privatfriedhof und die daran angrenzende Fläche, im ganzen 5 Morgen, von der Bebauung auszuschließen und als Parkanlage zu erhalten (316). Bis zum Jahre 1922 wurde die Anstalt als "Brandenburgische Heilanstalt Schweizerhof" weitergeführt.
1922 pachtete der Gewerkschaftsbund der Angestellten das Gelände und nutzte es als Erholungsstätte.

Die Deutsche Arbeitsfront richtete hier 11 Jahre später die "Albert-Förster-Schule" (317) ein und erwarb die Grundstücke nachträglich durch Kaufvertrag vom 21.7.1937 für 1,5 Millionen RM.

1945 übernahm das "Verwaltungsamt für ehemaligen Reichsbesitz" den "Schweizerhof" und vermietete ihn am 1.4.1948 an das Bezirksamt Z e h l e n d o r f , das einige seiner Abteilungen im Verwaltungs- und Hauptgebäude unterbrachte.

Am 1.4.1952 wurde dem Bezirksamt Z e h l e n - d o r f das gesamte Eigentum des "Schweizerhofs" zugesprochen (318).

Im Januar/Februar 1966 hat man das gesamte Hauptgebäude abgerissen. Das Verwaltungsgebäude bleibt vorerst noch bestehen und dient hauptsächlich dem Jugendamt als Unterkunft. "Haus Reil"wurde vom Amt für Landesdenkmalschutz für erhaltungswürdig befunden und wird nach seiner Renovierung einen reizvollen Kontrast zu der modernen deutsch-amerikanischen John F. Kennedy-Schule bilden, die an diesem Ort gebaut wird.

In die Villen jenseits des Teltower Damms wurden bis 1952 Wohnungssuchende eingewiesen. "Haus Damerow" und "Haus Flemming" stehen seit den fünfziger Jahren, "Haus Roller" seit 1962 nicht mehr. Auch die Häuser "Ideler", "Horn", "Nasse" und "Langermann" sollen abgerissen werden.

Schlußbetrachtung

Heinrich LAEHR kam von der Philosophie her. Die geheimnisvollen Zusammenhänge zwischen Seele und Leib waren es, die ihn ursprünglich faszinierten. Dann aber trat die theoretische Psychiatrie immer mehr in den Hintergrund - Heinrich LAEHR wurde ein Mann der Praxis. Wir verdanken ihm keine genialen Gedanken oder bahnbrechenden Erkenntnisse auf dem Gebiet der Seelenheilkunde, aber er hat unermüdlich für die Psychiatrie und die Psychisch-Kranken gearbeitet und gekämpft. Ihm kam es darauf an zu tun, was er als notwendig erkannt hatte für seine Zeit. Und er tat es mit Fleiß und von Grund auf. Er hat zur Entwicklung, zum Fortschritt beigetragen, ohne zu den ganz Großen des 19. Jahrhunderts gehört zu haben. Kein terminus technicus trägt seinen Namen. Nur noch in Z e h l e n d o r f werden wir an ihn erinnert durch die Laehrstraße, den Laehrschen Jagdweg, den Heinrich - Laehr - Park, den Schweizerhofpark und die Schweizerhofschule. Der Laehrsche Privatfriedhof an der Prinz - Handjery - Straße belehrt den Spaziergänger, um wen und was es sich bei Heinrich LAEHR und dem "Schweizerhof" gehandelt hat. Die Inschrift auf der Rückseite des Grabmals lautet: "Dem Begründer der Heilanstalt Schweizerhof und dieses Parks, Geheimer Sanitätsrat Prof. Dr. Bernhard Heinrich Laehr, geb. zu Sagan 10.3.1820, gest. zu Zehlendorf 18.8.1905..."

Anmerkungen

Die sehr häufig zitierte "Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie und psychisch-gerichtliche Medizin" wird als A.Z. abgekürzt.

1) Leibbrand - Wettley (28), S. 24f.
2) Leibbrand - Wettley (28), S. 53.
3) In dem bereits zitierten Werk "Der Wahnsinn" wird allerdings deutlich, daß auch diese Jahrhunderte ihre, wenn auch meist übernommenen psychopathologischen Theorien hatten (vgl. S. 199!).
4) Kirchhoff: "Überblick über die Geschichte der deutschen Irrenpflege im Mittelalter", A. Z. 43, 1886, S. 61 - 102 .
5) Johann Christoph Reil 1759 - 1813. Von 1788 - 1810 ord. Prof. und Dir. der med. Klinik in Halle. Von 1810 - 1813 ord. Prof. der med. Klinik in Berlin.
6) Reil (31), S. 14 f.
7) Reil (31), S. 16.
8) A.Z. 13, 1856, S. 84.
9) Franz Josef Gall 1758 - 1828. In seinem Hauptwerk "Anatomie et physiologie du système nerveux en général et du cerveau en particulier avec des observations sur la possibilité de reconnaître plusieurs dispositions intellectuelles et morales de l'homme et des animaux par la Configuration de leur tête"(Paris 1810 - 18) legte er die Resultate seiner anatomischen Untersuchungen des Nervensystems, namentlich des Gehirns, dar.

10) Leibbrand - Wettley(28), S. 231 und S. 456 - 459.
11) Vincenzo Chiarugi, 1759 - 1820.
12) Handbuch (30) Bd. 3, S. 1036.
13) Heinrich Laehr (14), 4. Auflage, S. 393.
14) Philippe Pinel, 1755 - 1826, 1792 Arzt am Bicêtre, 1794 Arzt an der Salpêtrière, 1798 Professor für interne Pathologie an der Ecole de Paris.
15) A.Z. 20, 1863, S. 546.
16) Jean-Etienne-Dominique Esquirol, 1772 - 1840, Lieblingsschüler von Pinel, wurde 1810 dessen Nachfolger, errichtete 1817 die erste Klinik für Geisteskranke und übernahm 1825 die Leitung der großen öffentlichen Irrenanstalt Charenton. Als seine wissenschaftlichen Hauptwerke gelten "Aliénation mentale" (Paris 1832) und "Des maladies mentales considérées sous le rapport médicale hygiènique et médico - légal" (Paris 1838).
17) Heinrich Laehr (14), 4. Auflage, S. 11.
18) Joseph Guislain, 1797 - 1860, seit 1828 Chefarzt der Irrenanstalt zu Gent.
19) William Tuke, 1732 - 1822. Von Beruf Kaufmann.
20) Joh. G. Langermann, 1768 - 1832. 1810 als Staatsrat nach Berlin berufen. 1819 Mitglied des Obercensur - Collegiums in Berlin.
21) Heinrich Laehr (14), 4. Auflage, S. 326.
22) Reil (31), S. 22.
23) A.Z.,21, 1864, S. 47 f.
24) Heinrich Laehr: "Ein Blick rückwärts", A.Z. 50, 1893. Vor Reil waren Blätter mit psychologischem Inhalt nur von Philosophen und Pädagogen herausgegeben worden.

25) s.S. 31
26) Reil (31), S. 20 f.
27) A.Z. 2, 1845, S. 605.
28) E.G. Pienitz, 1777 - 1853. Hörte 1805 Pinel und Esquirol in Paris. War bis 1851 Direktor des "Sonnensteins".
29) K.W. Maximilian Jacobi, 1775 - 1858. "Er kann geradezu als der deutsche Esquirol bezeichnet werden" (Biogr. Lexikon Bd.3, S.392).
30) Moritz G. Martini, 1794 - 1875. War auch bei Esquirol in Paris.
31) Ernst Albert von Zeller, 1804 - 1877. Sammelte seine Erfahrungen in Siegburg, ehe er Direktor in Winnenthal wurde.
32) C.F. Flemming, 1799 - 1880.1823 - 24 Assistenzarzt auf dem "Sonnenstein". Von 1825 - 1830 Arzt an der Irrenanstalt zu Schwerin. Von 1830 - 1854 dirigierender Arzt in Sachsenberg.
33) Philipp Heinrich Damerow, 1798 - 1866. Widmete sich von Anfang an der Psychiatrie. 1822 Dozent in Berlin. 1830 Extraordinarius in Greifswald. 1836 Direktor der provisorischen Irrenanstalt in Halle. 1844 Direktor der Provinzial-Irrenanstalt Halle-Nietleben.
34) Christian Friedrich Wilhelm Roller, 1802 - 1878. Er entwarf selbst die Pläne für die Anstalt Illenau, die 1842 bezogen und von ihm vorbildlich geleitet wurde. 1844 begründete er mit Damerow und Flemming die "Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie".

35) Damerow (19), S. 1.
36) vgl.S. 20 !
37) Damerow (19), S. 3 f.
38) Damerow (19), Besonderer Teil, S. 91 - 265.
39) Gottlieb Heinrich Bergmann ? - 1861.
40) Heinrich Laehr (14), 4.Auflage, S. 349.
41) Heinrich Laehr (9), S. 229.
42) Heinrich Laehr (11), 1899 .
43) Vgl. Griesinger: "Über Irrenanstalten und deren Weiterentwicklung in Deutschland", Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten, 1, S. 8 - 43!
44) A.Z. 18, 1861, S. 347.
45) Heinrich Laehr (12), S. 51.
46) s.S. 56!
47) Reil (31), S. 22.
48) Christian Friedrich Nasse 1778 - 1851. Lieblingsschüler Reils, 1815 - 1819 ord.Prof. der med. Klinik in Halle, 1819 - 1851 ord. Prof. der med. Klinik in Bonn.
49) Johann Christian Heinroth 1773 - 1843. 1811 zum ersten Prof. für Psychiatrie ernannt. Hielt am "Georgenhaus" in Leipzig von 1811-1843 psychiatrische Klinik.
50) Ernst Horn 1774 - 1848.Von 1806 - 1818 Zweiter Arzt am Charité-Krankenhaus.
51) Karl Wilhelm Ideler 1795 - 1860. 1828 - 1860 ärztlicher Leiter der Irrenabt. an der Königl. Charité in Berlin, mit Langermann eng befreundet; seit 1840 Direktor der psychiatrischen Klinik in Berlin.

52) Dr. Ludwig Meyer: "Das Non-Restraint und die deutsche Psychiatrie",A.Z.,20,1863,S. 542-581.
53) A.Z.,20,1863, S. 551.
54) A.Z., 20,1863, S.553.
55) Heinrich Laehr (14),4. Auflage, S. 261.
56) Heinrich Laehr (14),4. Auflage, S. 283.
57) Anmerkung in dem Aufsatz von Meyer, A.Z., 20, 1863, S. 542 - 581.
58) wirkt wie ein Pechpflaster auf dem Mund.
59) wirkt wie ein Knebel.
60) A.Z., 20, 1863, S. 554.
61) s.S. 81
62) John Conolly, 1794 - 1866.
63) s.S. 66f.!
64) Heinrich Laehr: "Die Bedeutung der Psychiatrie für den ärztlichen Unterricht", Berliner Klin. Wochenschrift Nr. 3, 1897, S. 61 - 63.
65) William Battie, 1704 - 1776. War bis 1764 Physikus des St. Luke's Hospital und Eigentümer einer großen Privatanstalt.
66) Heinrich Laehr: "Die psychiatrische Klinik", Deutsche medizinische Wochenschrift, Nr. 40, 1891, S. 1134 f.
67) Wilhelm Griesinger, 1817 - 1868. Schrieb 1845 sein berühmtes Lehrbuch "Pathologie und Therapie der psychischen Krankheiten". Von da an bis 1865 nicht mehr auf dem Gebiet der Psychiatrie, sondern in der Inneren Medizin tätig (Tübingen, Kiel, Kairo, Tübingen, Zürich).
68) Emil Kraepelin (23), S. 78.

69) Dr. v. Pochhammer: "Über die gesetzlichen Bestimmungen, betreffend das Irrenwesen in Preußen und namentlich die Aufnahme von Geisteskranken in preußischen öffentl. oder pr. Anstalten", A.Z., 16, 1859, S. 633 - 651.
70) A.Z., 44, 1887, S. 526 - 530.
71) Nach Angaben von Pfarrer Hans Christian Brandenburg, 1 Berlin 37, Anréezeile 26a, Leiter der Arbeitsgemeinschaft Alt - Zehlendorf, Volkshochschule Zehlendorf.
72) Nekrolog von Schäfer, A.Z. 62, 1905, S. 893 - 904.
73) Henrik Steffens, 1773 - 1845. Seit 1832 Prof. für Philosophie an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin.
74) Friedrich Adolf Trendelenburg, 1802 - 1872. Seit 1837 Professor für Philosophie an der Universität Berlin.
75) Eilhard Mitscherlich, 1794 - 1863. Seit 1825 Prof. für Chemie an der Universität Berlin.
76) Friedrich Schlemm, 1795 - 1859. Seit 1833 ord. Prof. für Anatomie an der Universität Berlin.
77) Peter Krukenberg, 1788 - 1865. Seit 1821 ord. Professor und Dir. des klinischen Instituts in Halle.
78) Johann Eduard Erdmann, 1805 - 1892. Seit 1839 ord. Prof. für Philosophie in Halle.
79) Julius Schaller, 1810 - 1868. Seit 1861 ord. Prof. für Philosophie in Halle.

80) Ludwig Herrmann Friedländer 1790 - 1851. Seit 1823 ord. Prof. der theoretischen Medizin in Halle.
81) Werner Leibbrand: "Heinrich Laehr zum 50-jährigen Todestag", Nervenarzt, 1955, S.390-394.
82) vgl. S. 24!
83) Heinrich Laehr (16), S. 10.
84) Heinrich Laehr (16), S. 6.
85) Heinrich Laehr (16), S. 5 f.
86) Heinrich Laehr (16), S. 28 .
87) Heinrich Laehr (16), S. 6 .
88) Ernst Blasius 1802 - 1875. Seit 1834 ord. Prof. für Chirurgie in Halle.
89) Heinrich Laehr (16), S. 6 .
90) s. Anm. 33 !
91) Nekrolog von Schäfer, A.Z. 62, 1905, S. 894
92) Leibbrand (27), S. 278 f.
93) Die Zeitschrift hat genau 100 Jahre bestanden. Der letzte Band erschien 1944 im Verlag Walter de Gruyter, Berlin .
94) s. Anhang I !
95) Kunzendorf, (24), S. 385.
96) s.S. 70!
97) Pfarrer E. Keyser: "Erinnerungen aus dem ev. Pfarramt Zehlendorf", Zehlendorfer Kirchenblatt, 20. Fortsetzung, 1937.
98) Pfarrer E. Keyser, s. Anm. 97!
99) Heinrich Laehr (16), S. 16.
100) s. Anhang I!

101) (1), S. 2.
102) vgl. S. 20!
103) Näheres s.S. 66 - 69!
104) A.Z., 9, 1852, S. 617 - 622.
105) Originaltitel: "Leçons orales sur les Phrénopathies", 1835.
106) s. Anm. 18!
107) Aus der Vorrede zur 1. Auflage.
108) Aus der Vorrede zur 1. Auflage.
109) Aus der Vorrede zur Ausgabe von 1900.
110) Befindet sich jetzt im Institut für Geschichte der Medizin der Universität München.
111) Nach Angaben von Prof. Dr. Werner Leibbrand , München. Der Jubiläumsschrift von 1903 entnehmen wir hingegen folgende Angaben: "Die medizinische Büchersammlung weist über 12 000 Nummern auf, darunter 200 Werke aus dem 15. und 16., 1 400 aus dem 17. und 3 640 aus dem 18. Jahrhundert".
112) Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten, 1, S. 8 - 43.
113) Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten, 1, S. 237 - 248.
114) vgl. S. 6 - 16!
115) Die Jubiläumsurkunde fand ich auf dem Boden von "Haus Jessen" und überließ sie dem Institut für Geschichte der Medizin der Freien Universität Berlin.
116) s.S. 24 und Anm. 93!
117) A.Z., 17, 1860, Anhang S. 20.
118) A.Z., 32, 1875, S. 653.

119) A.Z., 34, 1877, S. 245.
120) A.Z., 37, 1880, S. 23.
121) A.Z., 35, 1878, S. 548.
122) A.Z., 22, 1865, S. 453.
123) A.Z., 22, 1865, S. 312.
124) A.Z., 22, 1865, S. 343.
125) A.Z., 28, 1871, S. 353.
126) A.Z., 30, 1873, S. 572.
127) A.Z., 25, 1868, S. 852.
128) A.Z., 26, 1869, S. 353.
129) A.Z., 33, 1876, S. 335.
130) A.Z., 35, 1878, S. 376.
131) A.Z., 17, 1860, Anhang, S. 50.
132) Bisher traf man sich nur in der Psychiatrischen Sektion der Naturforscherversammlung.
133) "Bericht über die Versammlung deutscher Irrenärzte in Eisenach am 12. und 13. Sept. 1860", A.Z., 17, 1860, Anhang.
134) A.Z., 19, 1862, S. 587.
135) später: "Verein deutscher Irrenärzte". Seit 1903: "Deutscher Verein für Psychiatrie".
136) "Versammlung deutscher Irrenärzte in Frankfurt/M. am 14. und 15. Sept. 1864, A.Z., 21, 1864, Supplementheft.
137) A.Z., 24, 1867, S. 235 - 240.
138) Ebenfalls 1867 konstituierte sich in Berlin die Medizinisch - Psychologische Gesellschaft unter Griesinger, die sich monatlich versammelte und der auch Gerichtsärzte, Praktische Ärzte und Philosophen angehörten (vgl. A.Z., 24, 1867, S. 543 - 544).
139) A.Z., 24, 1867, S. 531 - 539.

140) Nekrolog von Schäfer, A.Z., 62, 1905, S.901.
141) Kunzendorf (24), S. 383.
142) Nekrolog von Schäfer, A.Z., 62, 1905, S. 900.
143) A.Z., 32, 1875, S. 80.
144) Aus dem "Biogr. Lexikon der hervorragenden Ärzte...", Berlin/Wien 1932, 2. Auflage.
145) Lenz (29), Bd. II, 2, S. 338.
146) Carl Westphal, 1833 - 1890, war von 1869 - 1889 Ordinarius f. Psychiatrie an der Universität Berlin.
147) Friedr. Jolly, 1844 - 1904, war von 1890 - 1904 Ordinarius f. Psychiatrie an der Universität Berlin.
148) Nekrolog von Schäfer, A.Z., 62, 1905, S.901
149) Teltower Kreiskalender 1906, S. 101.
150) s.S. 42 - 46!
151) Kunzendorf, (24), S. 352.
152) Nekrolog von Schäfer, A.Z., 62, 1905, S.901.
153) Kunzendorf, (24), S. 208, 223, 198.
154) Nekrolog von Schäfer, A.Z., 62, 1905, S.901
155) Nicht Laehr selbst, sondern der Verein hatte sie so benannt.
156) A.Z., 63, 1906, S. 918.
157) Heinrich Laehr (12), Vorwort
158) Heinrich Laehr (12), S. 33 f.
159) Heinrich Laehr (14), 4. Aufl., S. 325.
160) Heinrich Laehr (14), 4. Aufl., S. 330.
161) Alle Gründungsjahre sind der 4. Auflage der "Gedenktage" entnommen.
162) Heinrich Laehr (16), S. 21.
163) Die Mitgliedskarte von Frl. Hedwig Laehr mit der Nr. 149 fand ich mit anderen Dokumenten auf dem Dachboden von "Haus Jessen".

164) (18) S. 39 - 43.
165) In der Jubiläumsschrift von 1903 schreibt Heinrich Laehr, daß allein in Berlin 1337 Millionäre gezählt wurden.
166) Kunzendorf (24), S. 360, vgl. S. 38.
167) (18), S. 8.
168) (18), S. 35. Taxwert des Grund und Bodens: 101 488 M.
169) (18), S. 36.
170) (20).
171) (18), S. 19.
172) Hans Laehr (25).
173) (18), S. 23.
174) Dieses Datum entnahm ich (5).
175) Nach Angabe von Herrn Hanns Zimmermann, 2427 Malente-Gremsmühlen, Lindenallee 54.
176) s.Anhang I !
177) Nach Angabe von Herrn Dr.Dr. Carl Colpe, 2 Hamburg 22, Friedrichsberger Straße 45 a.
178) Ostholsteinischer Anzeiger Malente vom 2.9.1927.
179) Der "Verein Haus Schönow" e.V.besteht weiterhin, z.Zt. unter dem Vorsitz von Herrn Werner Schatzmann, 23 Kiel, Wrangelstraße 5.
180) Nach Angabe von Frl. Elise Cammerer, 243 Neustadt, DRK-Heim, Windmühlenberg.
181) Nach Angabe der derzeitigen Oberschwester.
182) Hingegen finden wir im Band IX der A.Z. (d.h. einem Jahrgang unter der Chefredaktion Damerows) die Personalnachricht, daß dem Geh. Med.Rath Dr. Damerow das Ritterkreuz des Herzoglichen Gesamthausordens Albrechts des Bären verliehen worden ist.
183) Heinrich Laehr (12), Titelseite.
184) s.S. 39 !

185) Heinrich Laehr (12), Titelseite.
186) Kunzendorf (24), S. 383.
187) s.S. 43!
188) Nekrolog von Schäfer, A.Z., 62, 1905,S.903.
189) Heinrich Laehr (13), S.2; (16), S. 11.
190) vgl. A.Z., 2, 1845, S. 150 - 154; 4, 1847, S. 536; 6, 1849, S. 49 - 78.
191) A.Z., 4, 1847, S. 536.
192) A.Z., 6, 1849, S. 54.
193) A.Z., 4, 1847, S. 536.
194) Ihre Zahl war Ende 1851 bereits auf 176, die der Patienten in der Neuen Charité auf 128 angestiegen, s. Heinrich Laehr (9), S. 244.
195) Nekrolog von Zinn, A.Z., 63,1876, S. 349-360.
196) A.Z., 18, 1861, S. 629.
197) Der Titel der Jubiläumsschrift von 1893 lautet zwar "Schweizerhof, Privatheilanstalt für...", doch handelte es sich auch in dieser Zeit noch um eine Heil- und Pflegeanstalt, vgl. S. 67 (Patientin hatte sich 10 1/2 Jahre in der Anstalt befunden)!
198) Heinrich Laehr (13), S. 3f.
199) Heinrich Laehr (13), S. 3. In (16), S. 12 dagegen schreibt Laehr von Gut Brunow bei Eberswalde.
200) Kunzendorf (24),S. 383.
201) Dieses Datum ist in den "Gedenktagen" (14) als Gründungstag des "Schweizerhofs" angegeben.
202) Kunzendorf (24), S.385.
203) Nach Angabe von Pfarrer Brandenburg, s. Anm. 71!
204) Kunzendorf (24), S. 383.

205) In (8) findet sich unter 1851, Nr.2 die Eintragung eines totgeborenen Sohnes auf "Schweizerhof".
206) Kunzendorf (24), S. 385.
207) Kunzendorf (24), S. 383.
208) Berliner Klin. Wochenschrift, 42, S. 1235.
209) Preußische Geldmünze mit einem Wert von 16, 829 M, wurde 1874 eingezogen.
210) A.Z., 11, 1854, S. 718.
211) Heinrich Laehr (13), S. 32.
212) Nekrolog von Schäfer, A.Z., 62,1905,S. 895.
213) Heinrich Laehr (16), S. 12 f.
214) Heinrich Laehr (13), S.3.
215) s.unten !
216) s.S. 53!
217) Heinrich Laehr (16), S. 13.
218) Heinrich Laehr (13), S. 3.
219) Heinrich Laehr (16), S. 58.
220) A.Z., 22, 1865, S. 548.
221) 1 Thaler in Preußen = 30 Silbergroschen zu 12 Pf.
222) Heinrich Laehr (11), 1882.
223) Heinrich Laehr (16), S. 58.
224) Nekrolog von Schäfer, A.Z., 62, S. 895.
225) Über die Einnahmen erfahren wir dagegen wenig. Wir wissen nur, daß Laehr in den ersten Jahren 8, 10, 12 Friedrichs d'or erhoben hat. 1911 wurde ein monatlicher Satz von 300 und 360 M genommen, vgl. Hans Laehr (25).
226) (1), S. 13.
227) Heinrich Laehr (13), S.3.
228) vgl. S. 11f.!

229) Heinrich Laehr (13), S. 3 f.
230) s.S. 58!
231) zu Ehren der 3 Begründer der A.Z.
232) Heinrich Laehr (13), S. 3.
233) Heinrich Laehr (13), S. 3.
234) Heinrich Laehr (13), S. 32.
235) Heinrich Laehr (14), 4. Aufl., S. 386.
236) s.S. 44!
237) Heinrich Laehr (11), 1899, S. 257.
238) Nach Angabe des Heimatvereins Zehlendorf.
239) Heinrich Laehr (11), 1899, S. 257.
240) s.S. 53!
241) Heinrich Laehr (16), S. 30, 48.
242) (32), S. 7.
243) (32), S. 18.
244) Heinrich Laehr (16), S. 58.
245) (32), S. 18.
246) Heinrich Laehr (16), S. 58.
247) Heinrich Laehr (16), S. 46 f.
248) Heinrich Laehr (16), S. 58.
249) (32), S. 18.
250) Trinius (33), S. 204.
251) s. hierzu auch Anhang II!
252) Heinrich Laehr (11), 1858.
253) Die Angaben enthalten 2 Widersprüche:

1. 46 Pat.
   + 36 "
   82 "
   - 28 "
   - 2 "
   52 Pat. (nicht: 54 Pat)
2. Laut (4) verstarb 1864 nur 1 Patientin (nicht: 2) s. Anhang II!

254) Die Angabe enthält folgenden Widerspruch:

81 Fr.	
+ 36 "	
117 Fr.	
- 31 "	
- 1 "	
85 Fr. (nicht: 84 Fr.)	

255) Die Angabe enthält folgenden Widerspruch:

95 Fr.	(28 N, 67 P)
+ 56 "	(25 N, 31 P)
151 "	(53 N, 98 P)
- 52 "	(27 N, 25 P)
- 4 "	(- N, 4 P)
95 Fr.	(26 N, 69 P)
nicht:99 Fr.	(nicht: 73 P)

256) (32), S. 9.

257) Hans Laehr (25), 1912.

258) Heinrich Laehr (16), S. 55.

259) Die Differenz von 32 ergibt sich aus Verlegungen innerhalb der Anstalt von einer Abt. auf die andere.

260) (32), S. 13 - 15.

261) Heinrich Laehr (16), S. 55.

262) vgl. Anhang II!

263) Heinrich Laehr (13), S. 4.

264) A.Z., 22, 1865, S. 548.

265) A.Z., 24, 1867, 271.

266) Heinrich Laehr (11), 1882.

267) Heinrich Laehr (11), 1898.

268) Heinrich Laehr (16), S. 52 f.
269) Heinrich Laehr (13), S. 6.
270) Heinrich Laehr (16), S. 63.
271) Heinrich Laehr (16), S. 53.
272) A.Z. 22, 1865, S. 548.
273) Heinrich Laehr (13), S. 7.
274) Heinrich Laehr (11), 1882.
275) (32), S. 12
276) Heinrich Laehr (16), S. 53.
277) Heinrich Laehr (16), S. 56.
278) Hans Laehr (26), S. 8.
279) Heinrich Laehr (9), S. 119.
280) Heinrich Laehr (9), S. 78.
281) Heinrich Laehr (9), S. 118.
282) Heinrich Laehr (9), S. 79.
283) Heinrich Laehr (12), S. 46.
284) A.Z.,33, 1876, S. 335 - 337.
285) Erst 1894 wurde das Terrain des "Schweizerhofs" durch ein 1,50 m hohes und 7800 m langes Drahtgewebe eingezäunt, um das immer lästiger werdende Eindringen Fremder zu unterbinden (Heinrich Laehr (16), S. 33).
286) (32), S. 14.
287) Heinrich Laehr (14), 4. Aufl., S. 174.
288) s.S. 71!
289) Heinrich Laehr (9), S. 101 - 106.
290) Heinrich Laehr (9), S. 106 - 108.
291) Heinrich Laehr (9), S. 88.
292) Heinrich Laehr (9), S. 87.
293) Heinrich Laehr (13), S. 30.
294) betont Laehr in (13), S. 3.
295) Heinrich Laehr (9), S. 98.
296) Heinrich Laehr, (16), S. 27.

297) Kunzendorf (24), S. 384.
298) A.Z., 26, 1869, S. 353 - 357.
299) A.Z., 33, 1876, S. 335 - 337; 34, 1877, S. 78 - 81.
300) Heinrich Laehr in der A.Z., 37, 1880, S. 234 - 240.
301) laut Angabe von Pfarrer Brandenburg, s. Anm. 71!
302) seit 1860 werden die im "Schweizerhof" verstorbenen Kranken nicht mehr in (8), sondern in (4) aufgeführt, s. Anhang II!
303) (32), S.8.
304) Heinrich Laehr (16), S. 54.
305) (32), S. 9.
306) Kunzendorf (24), S. 384.
307) Heinrich Laehr (9), S. 80.
308) Heinrich Laehr (16), S. 54.
309) Heinrich Laehr (13), S. 27.
310) Heinrich Laehr (16), S. 23.
311) vgl Anhang III !
312) Heinrich Laehr (16), S. 18.
313) Kunzendorf (24), S. 383.
314) Heinrich Laehr (9), S. 148 f.
315) Heinrich Laehr (9), S. 117.
316) vgl. (2)!
317) Techniker - Schulungslager.
318) vgl. (3)!

Anhang I

Eintragungen in den Kirchenbüchern von Schönow und Zehlendorf betr. die Familie Laehr

A. Verzeichnis der Copulierten und Aufgebotenen bei der St. Andreas-Kirche zu Teltow in Ansehung des eingepfarrten Dorfes Schönow

1854
Aufgeboten Misericordias Domini bis Cantate
Bernhard Heinrich Laehr, Dr. med. zu Schweizerhof, 34 J., ledig
Vater: August Laehr, weil. Schönfärber;
und Wittwe Johanna Henriette Marie von Krebs geb. Otto, 30 J., kinderlos.
(werden in Berlin getraut)

B. Verzeichnis der Gebohrnen und Getauften bei der St. Andreas-Kirche zu Teltow in Ansehung des eingepfarrten Dorfes Schönow.

1855 Nr. 5
Karl Heinrich Gustav Laehr * 25.4.1855 Schweizerhof ~ 5.6.1855 St. Andreas-Kirche Teltow durch Pfr. Pippart.
Paten: 1) Frau Professor Louise v.Meckel geb. Schweizer
2) Mad. Pauline Hänel, geb. Küsel
3) Geh. Reg. Rath u. Direktor der Charité Karl Esse
4) Geh.Medic. Rath Dr. med. Karl Friedrich Flemming

Paten: 5) Dr. med. August Eduard Laehr
6) Fräulein Louise v. Schürstedt
7) Geh. Medic. Rath Professor Damerow
8) Kreisgerichtsrath Karl v. Hartwig
9) Geh. Hofrath Dr. med. Roller

1857 Nr. 1
Hans Heinrich Laehr ✱ 6.12.1856 Schweizerhof
~ 20.1.1857 St. Andreas-Kirche Teltow durch Pfr. Pippart

Paten: 1) Geh. Reg. Rath Dr.med. Flemming aus Schwerin
2) Kreisgerichtsrath v. Hartwig aus Halberstadt
3) Fräulein Maria Laehr aus Sagan
4) Fräulein v. Schierstedt aus Bromberg
5) Dr. med. Wegscheider
6) Fräulein Alwine Hänel aus Berlin

1858 Nr. 3
Konrad Heinrich Laehr ✱ 5.12.1857 Schweizerhof
~17.1.1858 St. Andreas-Kirche Teltow durch Pred. Stammer

Paten: 1) Assessor von Hartwig
2) Medicinalrath Dr. Flemming zu Schwerin
3) Fräulein Luise v. Schierstedt
4) Frau Dr. Hausleutner

C. Kirchenbuch für Asyl Schweizerhof.

Geborene und Getaufte

1861 Nr. 1
Georg Heinrich Laehr * 10.12.1860 Asyl Schweizerhof ~ 20.1.1861 Kapelle Schweizerhof durch Pfr. Stammer

Paten: 1) Geheimer Medicinalrath Dr. Carl Flemming in Schwerin
2) Bergrath Mühlmann aus Teltow
3) Dr. med Eduard Laehr aus Sorau
4) Kreisgerichtsrath von Hartwig aus Halberstadt
5) Frau von Schierstedt aus Zehlendorf
6) verw. Frau Dorothea Laehr aus Sagan

1864 Nr. 1
Henriette Friederike Marie Luise Laehr * 7.11.1864 Asyl Schweizerhof ~ 6.12.1864 Kapelle Schweizerhof durch Pfr. Stammer

Paten: 1) Herr Kreisgerichtsrath von Hartwig aus Halberstadt
2) Herr Dr. med. Laehr aus Sorau
3) verw. Frau Dorothea Laehr aus Sagan
4) Fräulein Henriette Spalding
5) Frau Marie Franke aus Glogau
6) Fräulein Louise von Schierstedt

1865 Nr.1
Max Heinrich Laehr * 9.11.1865 Asyl Schweizerhof 29. 12. 1865 Kapelle Schweizerhof durch Pfr. Stammer.

Paten: 1) Frau von Schierstedt aus Zehlendorf
2) Frau Marie Weber in Potsdam
3) Frau Dorothea Friederike Laehr in Sagan
4) Herr Kreisgerichtsrath August Laehr in Marienfelde
5) Herr Kreisgerichtsrath Carl von Hartwig in Halberstadt
6) Herr Geheimrat Dr. Carl Flemming in Schwerin

1868 Nr. 1
Auguste Marie Hedwig Laehr * 1.5.1868 Asyl Schweizerhof ~1.6. 1868 Kapelle Schweizerhof durch Pfr. Stammer

Paten: 1) Frau von Schierstedt
2) Frau Prediger Stammer
3) Herr Dr. med. Eduard Laehr aus Sorau
4) Herr Gymnasiast Heinrich Laehr aus Sorau

D. Verzeichnis der Verstorbenen bei der St.Andreas-Kirche zu Teltow in Ansehung des eingepfarrten Dorfes Schönow

1855 Nr. 4
Karl Heinrich Gustav, ehel. Sohn des Dr. med.Bernhard Heinrich Laehr zu Schweizerhof, 6 Monate alt
+ 24.10. 1855 zu Schweizerhof an Zahnruhr
⚰ 27.10. 1855 Kirchhof zu Schweizerhof

Anhang II

Die auf "Schweizerhof" verstorbenen Patienten von 1855 - 1875

In dieser Übersicht sind folgende Angaben aus den Kirchenbüchern weggelassen worden:

Hinterbliebene des Verstorbenen
Todesstunde
Prediger
Tag des Begräbnisses
Kirchhof

1. Verzeichnis der Verstorbenen bei der St. Andreas-Kirche zu Teltow in Ansehung des eingepfarrten Dorfes Schönow

	Lfd. Nr.	Vor- und Zuname des Verstorbenen	Stand des Verstorbenen
1855	3	Karl Sußmann, Maler aus Berlin	
	5	Walther Bertram, Bauführer	Sohn der verwittweten Frau Regierungsräthin Bertram in Berlin
	6	Wittwe Voigt aus Berlin	
1856	5	Christian Dencks, früher Gastwirth zu Gernrode (Harz)	
	6	Wilhelm v. Linstow aus Koppelow bei Krakow (Mecklenburg)	
	7	Konrad Stephan Matthies, ordentl. Professor der Theologie, Dr. theol. et philos. an der Universität Greifswald	
	8	Wilhelm Schulze, Kaufmann aus Berlin	
	9	Isidor Jaffé, Buchdruckereibesitzer aus Berlin	

Alter Jahr	Monat	Tag	Tag des Todes	Krankheit, woran er gestorben
33			16. 8. 1855	Lungenschwindsucht
27			15.11.1855	Gehirnlähmung
72			24.11.1855	Schlagfluß
48			18. 4. 1856	Lungenschlag
44			21. 4. 1856	Nervenschlag
49			14. 5. 1856	Folgen eines Nervenschlags
44			16. 6. 1856	Gehirnlähmung
35			5. 9. 1856	Gehirnlähmung

	Lfd. Nr.	Vor- und Zuname des Verstorbenen	Stand des Verstorbenen
1857	1	Fritz Becker, Apotheker aus Berlin	
	2	von Gellhorn, Hauptmann im 7. Artillerie-Rgmt. zu Sagan	
	3	Otto von Bassewitz, Lieutenant e.D.	
	4	Friederike Eleonore Ernestine Karoline geb. Bielefeld	Ehefrau des Oberst von Kalkreuth zu Berlin
	6	Gustav Simon, Dr. med. u. Dozent an der Universität zu Berlin	
	7	Karl Hermann Neuhaus, Rittergutsbesitzer zu Adelshof bei Großenhayn	
	8	Martin Christoph Christian Behrndt, Prediger aus Voelschow bei Jarmen	
1858	2	Emilie geb. Petermann	Ehefrau des Kaufmanns Rokiczki
	8	Therese geb. Stolte	Ehefrau des Generalconsuls Maurer in Berlin
	11	Meta Dühr	Ehefrau des Konrektors Dühr zu Friedland in Mecklenburg-Strelitz
1959	5	Louise Ulrike geb. Weniger	Ehefrau des Predigers Ahner zu Genthin
	10	Comtesse Agnes zu Dohna	unverehelicht

Alter Jahr	Monat	Tag	Tag des Todes	Krankheit, woran er gestorben
33			9. 1.1857	Schlagfluß
			7. 1.1857	Schlagfluß
44	6		15. 2.1857	Lähmung
58		22	10. 4.1857	Erschöpfung
46			11. 5.1857	Folge von Blödsinn
44			15. 5.1857	Blödsinn
48			21. 7.1857	Gehirnlähmung
37	6		15. 2.1858	Nervenschlag
49			19. 8.1858	Erschöpfung
38			6.12.1858	Lungenleiden
39	6		15. 6.1859	Gehirnschlag
41	6		2.10.1859	Melancholie

2. Kirchenbuch für Asyl Schweizerhof, Gestorbene

	Lfd. Nr.	Vor- und Zuname des Verstorbenen	Stand des Verstorbenen
1860	1	Elisabeth Brix	Jungfrau, Tochter des Geheimen Raths Herrn Brix zu Berlin
1861	1	Frau Oberförster Anna Charlotte Coulon geb. Paetow aus Berlin	
1862	1	Louise Catharina Plahn	Ehefrau des Eisenbahn-Rendanten Herrn Plahn zu Potsdam
	2	Clara Violet	Jungfrau , Tochter des Kaufmanns Herrn L.S. Violet zu Berlin
	4	Johanna Dorothea Kühnemann, geb. Adermann	Ehefrau des Herrn Geheimraths Kühnemann zu Berlin
	5	Louise von Borcke, geb. v.d. Osten aus Grabow i. Pommern	Ehefrau des Herrn v. Borcke auf Grabow bei Labes in Pommern
	6	Margarethe Beunat aus Sarrebourg Departement de la Marthe in Frankreich	Ehefrau des Hauprmann a.D. Beunat
1863	1	Louise von Lübbe aus Scharbow in Mecklenburg Schwerin	Wittwe des weiland Rittergutsbesitzers Herrn von Lübbe auf Scharbow in Mecklenburg-Schwerin
1864	1	Julie Lucae aus Berlin, geb. Märtens	Ehefrau des Kaufmanns Bernhard Lucae zu Berlin
1865	1	Verwi^{t}wete Gräfin Emilie Henriette Carmer geb.von Treskow	Gewesene Ehefrau des Grafen Herrn Carl Johann Carmer auf Pantzkau in Schlesien
	2	Agnes Marie Charlotte Brethschneider	Eheliche Tochter des Kaufmanns Carl Julius Brethschneider in Glogau

Alter Jahr	Monat	Tag	Tag des Todes	Krankheit, woran er gestorben
28			31.12.1860	Herzleiden
60			16. 2.1861	allgem. Lähmung
49	2		15. 2.1862	Hirnlähmung
43			26. 3.1862	Gehirnschlagfluß
23	9	26	8. 4.1862	Nervenerschöpfung
,57	3	22	5. 9.1862	Gehirnschlagfluß
51	5	29	8. 9.1862	Schlaganfall
63	5	13	1.10.1862	Lungenlähmung
62			26. 2.1863	Lungenleiden
44			21.10.1864	Schlagfluß
62	5	11	7. 6.1865	Entkräftung
23	10	22	24.10.1865	Erschöpfung

	Lfd. Nr.	Vor- und Zuname des Verstorbenen	Stand des Verstorbenen
1866	1	Zoe Heraclide geboren zu Patras in Griechenland geb. Leontarachi	Geschiedene Ehefrau des Justizministerialdirectors Heraclide in Bucharest griechisch-catholischer Confession
	2	Emma Ottilie Albertine Reichenbach geb. Hoppe	Ehefrau des Gymnasiallehrers Dr. Reichenbach zu Colberg
1867	1	Elisabeth Dorothea geb. Milberg	Witwe des Rentier Booth zu Hamburg
	2	Henriette Louise Adolphine Lampson geb. Volkart aus Berlin	Ehefrau des Kaufmanns Eduard Lampson in Berlin
1868	1	Gräfin Charlotte Adelaide Kanitz geb. von Sydow	Ehefrau des Herrn Landschaftsdirectors Grafen Kanitz auf Podangen in Ostpreußen
1869	1	Marie Catharine Faber geb. Habrecht	Ehefrau des Hofmeiers Johann Faber auf Asyl Schweizerhof
	2	Mathilde von Kurowska geb. von Winterfeldt	Ehefrau des Gutsbesitzers Gustav von Kurowska bei Königsberg i. Preußen
	3	Fräulein Henriette Albertine Bando	Eheliche Tochter des weiland Kaufmanns Sigismund Bando in Berlin
	4	Mathilde Knak geb. Wendt aus Berlin	Ehefrau des Herrn Pastors G. Knak in Berlin
1870	1	Johann Ferdinand Faber, Hofmeier zu Asyl Schweizerhof	
	2	Eleonore Albertine Klein geb. Froebelins ais St. Petersburg	Ehefrau des Herrn Johann Klein zu St. Petersburg
1871	1	Justine Eggersh geb. Conrad	Hinterlassene Witwe des Gutsbesitzers Eggersh in Rostock

Alter Jahr	Monat	Tag	Tag des Todes	Krankheit, woran er gestorben
ca. 44			21. 2.1866	Schwindsucht
41	7	23	26. 4.1866	Lungenschwindsucht
46	7	21	1. 1.1867	Lungenschwindsucht
51	6	18	23. 9.1867	Lungenlähmung
47	11	18	19. 4.1868	Herzlähmung
85	3	25	17. 4.1869	Blutfleckenkrankheit
47		28	19. 4.1869	Lungenschwindsucht
69	3	2	14. 6.1869	Gehirnlähmung
66	10	28	21.11.1869	Gehirnschlag
82		16	29. 1.1870	Gehirnlähmung
53	10		17. 7.1870	Schlagfluß
82	10	24	5. 8.1871	Altersschwäche

	Lfd. Nr.	Vor- und Zuname des Verstorbenen	Stand des Verstorbenen
	2	Frau Natalie von Kieseritzky verwitwete Havemann geb. Okison	Ehefrau des Herrn Oberlehrers u. Hofraths Gustav von Kieseritzky zu St. Petersburg
	3	Jungfrau Elisabeth Matsen	Eheliche Tochter des weiland Advocat Nicolaus Matsen in Hamburg
1872	1	Wilhelmine Caroline Mathesius	Eheliche Tochter des weiland Kaufmanns Carl Christian Leberecht Mathesius zu Herzberg in der Provinz Sachsen
	2	Marie Flügge geb. Focke aus Ramelow bei Colberg	Ehefrau des Rittergutsbesitzers Wilhelm Flügge in Ramelow bei Colberg
	3	Adolphine von Nikorowicz geb. L'Hiver	Ehefrau des Ritters und Offiziers Stanislaus von Nikorowicz aus Signiowska bei Lemberg in Galizien
	4	Jungfrau Gertrud Steckmann	Eheliche Tochter des weiland Gutsbesitzers Richard Steckmann zu Thorn
1873	1	Auguste Marggraff geb. Schmidt aus Schwiebus	Ehefrau des Fabrikbesitzers Marggraff zu Schwiebus
	2	Fatime von Schierstaedt geb. von Zychlinska aus Dahlen bei Goetzke	Ehefrau des Rittergutsbesitzers Hermann von Schierstaedt auf Dahlen bei Goertzke
	3	Bertha Feller	Eheliche Tochter des weiland Königlichen Forstinspektors Feller in Berlin
	4	Ottilie Trepte geb. Schnieber aus Gr. Graefendorf bei Lauchstedt	Ehefrau des Herrn Pastors Wilhelm Trepte zu Gr. Graefendorf bei Lauchstedt
	5	Anna Hering	Eheliche Tochter des Stabsarztes a.D. Herrn Dr. Hering zu Neu-Ruppin

Alter Jahr	Monat	Tag	Tag des Todes	Krankheit, woran er gestorben
52			15. 8.1871	Hirnentzündung
63	4	4	7.10.1871	Schlagfluß
30	5	30	9. 1. 1872	Erschöpfung
47	5	9	17. 7.1872	Entkräftung
30	3	4	12. 9.1872	Lungenleiden
20		7	17. 9.1872	Hirnentzündung
47	9	27	1. 3.1873	Schlagfluß
60	11	28	23. 6.1873	Gehirnerweichung
55	8	26	25. 8.1873	Schlagfluß
52	10	4	26. 9.1873	Ertrunken gefunden
37	7		10.12.1873	Gehirnlähmung

	Lfd. Nr.	Vor- und Zuname des Verstorbenen	Stand des Verstorbenen
1874	1	Rosalie Graefin von der Schulenburg Comtesse aus dem Hause Bodendorf	
	2	Julie von Ebra geb. Freiin von Wittorf aus Potsdam	Nachgelassene Witwe des Obristleutnant von Ebra aus Potsdam
	3	Caroline Sophie Johanne Christiane Fleck geb. Nauck aus Beerbaum bei Biesenthal	Witwe des Ökonomieraths Fleck aus Beerbaum bei Biesenthal
	4	Jungfrau Bertha Reiche	Eheliche Tochter des weiland Herrn Wilhelm Matthias Reiche zu Wandsbeck in Holstein
	5	Marie Bodin geb. Amblang aus Filehne	Ehefrau des Herrn Kaufmanns Bodin in Filehne
	6	Henriette Stecker geb. Donnenberg aus Hamburg	Ehefrau des Herrn Stekker in Hamburg
	7	Auguste Petzold geb. Rosenbrock aus Berlin	Witwe des Referendarius a.D. Friedrich Petzold aus Berlin
	8	Josephine Henriette Rotzoll geb. Koehler aus Lottge bei Frankenhagen	Witwe des Gutsbesitzers Herrn Rotzoll in Lottge
	9	Henriette Wilhelmine von Vietinghoff geb. von Watzdorf aus Magdeburg	Witwe des Majors von Vietinghoff
1875	1	Mary Tesdorpf geb. Büsch, geb. am 12. Okt. 1820 zu Queensgaard bei Wykjöbing auf der Insel Falster in Dänemark	Frau Etatsräthin

- - - - - - - - - - - - - - - - - - - -

Seit 1876 werden die Verstorbenen beim Standesamt registriert.

Alter Jahr	Monat	Tag	Tag des Todes	Krankheit, woran er gestorben
70			11. 1.1874	Grippe
72			20. 2.1874	Gehirnlähmung
57		25	4. 3.1874	Gehirnlähmung
43	9	13	27. 2.1874	Erschöpfung
29	11	13	30. 3.1874	Nervenschlag
42			27. 4.1874	Gehirnschlagfluß
63	4		7. 6.1874	Erschöpfung
66	10	21	21. 8.1874	Gehirnschlag
77	4	24	22. 9.1874	Gehirnschlag
54	8	2	14. 6.1875	Gehirnschlagfluß

Angang III

Donnerstagabende auf "Schweizerhof" im Winter 1856

Herr Prof. Dr. Müller aus Berlin:
"Das Drama, seine Erfordernisse u. seine geschichtl. Entwicklung".

Herr Dr. Rüst, Dozent an der Universität Berlin:
"Das Eisen und seine technische Anwendung".

Herr Prediger Lisco aus Berlin:
"Dr. Martin Luther in seinen Schriften".

Herr Hofprediger Grisson aus Potsdam:
"Schilderung des Chamouny-Thales nach eigener Anschauung."

Herr Kreisphysikus Dr. Steinhausen aus Potsdam:
"Über den Instinkt der Thiere".

Herr Prof. Dr. Müller aus Berlin:
"Die Geschichte u. poetische Literatur der Freiheitskriege."

Herr Prof. Dr. Meyer aus Potsdam:
"Wie der Astronom beobachtet".

Herr Prof. Dr. Dieterici aus Berlin:
"Mitteilungen aus dem Morgenlande, nach eigener Anschauung."

Herr Hofprediger Grisson aus Potsdam:
"Goethes Iphigenie, Exposition des Inhalts u. Vorlesung zweier Akte".

Herr Prof. Dr. Meyer aus Potsdam:
"Die physische Beschaffenheit der uns nächsten Weltkörper".

Herr Prof. Dr. Müller aus Berlin:
"Die Hohenzollern".

Herr Kreisphysikus Dr. Steinhausen aus Potsdam:
"Über den Kreislauf der Stoffe".

Herr Dr. Rüst, Dozent an der Universität Berlin:
"Thon und Kalk in ihren technischen Beziehungen".

Herr Superintendent Rippart aus Teltow:
"Die innere Mission, ihr Zweck u. ihre gegenwärtige Wirksamkeit".

Herr Prediger Lisco aus Berlin:
"Dantes göttl. Komödie".

Der Prediger des Asyles, Herr Pasewaldt:
"Die Geschichte u. Glaubenslehren der verschiedenen christl. Confessionen".

Herr Prof. Dr. Müller aus Berlin:
"Der Hausbund, seine Geschichte u. seine Bedeutung für die dtsch. Literatur".

Herr Archivar Dr. G. Pritzel aus Berlin:
"Die Wanderungen der Cultur-Pflanzen".

Literaturverzeichnis

Ungedruckte Quellen

1. Beglaubigte Abschrift des Testaments des am 18. August 1905 zu Zehlendorf verstorbenen Geheimen Sanitätsrats doctor medicinae Heinrich Bernhard Laehr (Institut für Geschichte der Medizin der Freien Universität Berlin)
2. Beglaubigte Abschrift eines Vertrages zwischen den Laehrschen Erben und der Gemeinde Zehlendorf vom 7. August 1920 (Institut für Geschichte der Medizin der Freien Universität Berlin)
3. Denkschrift über den gegenwärtigen Zustand des Schweizerhofs, Teltower Damm 87 - 93 in Berlin - Zehlendorf, 1954 (Hochbauamt Zehlendorf)
4) Kirchenbuch für Asyl Schweizerhof (Gemeindebüro, Berlin 37, Teltower Damm 4 - 8)
5) Pachtvertrag zwischen Prof. Max Laehr und Ernst Sommer vom März 1921 (Institut für Geschichte der Medizin der Freien Universität Berlin)
6) Verzeichnis der Copulierten und Aufgebotenen bei der St. Andreas-Kirche zu Teltow in Ansehung des eingepfarrten Dorfes Schönow (Gemeindebüro, Berlin 37, Andréezeile 21)
7. Verzeichnis der Geborenen und Getauften bei der St. Andreas - Kirche zu Teltow....(Gemeindebüro, Berlin 37, Andréezeile 21)
8) Verzeichnis der Verstorbenen bei der St. Andreas-Kirche zu Teltow...(Gemeindebüro, Berlin 37 , Andréezeile 21)

Gedruckte Quellen

A. Arbeiten von Heinrich LAEHR

9. Über Irrsein und Irrenanstalten, Halle 1852
10. Josph Guislains klinische Vorträge über Geisteskrankheiten, Berlin 1854
11. Zusammenstellung der Irrenanstalten Deutschlands, Berlin 1858 (vgl. S. 29f.!)
12. Fortschritt? - Rückschritt!, Berlin 1868
13. Asyl Schweizerhof nach 25-jähriger Wirksamkeit, Berlin 1878
14. Gedenktage der Psychiatrie aller Länder, Berlin 1885
15. Die Literatur der Psychiatrie, Neurologie und Psychologie im 18. Jahrhundert, Berlin 1892
16. Schweizerhof - 50 Jahre nach seiner Gründung, Berlin 1903

B. Übrige Literatur

17. ASEN Johannes — Gesamtverzeichnis des Lehrkörpers der Universität Berlin I 1810 - 1845, Leipzig 1955

18. — 2. Bericht des Vereins "Heilstätte für Nervenkranke Haus Schönow in Zehlendorf bei Berlin", Berlin 1901

19. DAMEROW,(Philipp) Heinrich: — Über die relative Verbindung der Irrenheil- und - pflegeanstalten in historisch-kritischer, sowie in moralischer, wissenschaftlicher u. administrativer Beziehung, Leipzig 1840

20. Die Heilstätte für Nervenkranke "Haus Schönow" in Zehlendorf (Wannseebahn), Merkblatt (Institut für Geschichte der Medizin der Freien Universität Berlin)

21. KIRCHHOFF, Theodor: Deutsche Irrenärzte, Berlin 1921

22. KOLLE, Kurt: Große Nervenärzte, Stuttgart 1956

23. KRAEPELIN, Emil: Hundert Jahre Psychiatrie, Berlin 1918

24. KUNZENDORF, Paul: Zehlendorf einst und jetzt, Zehlendorf 1906

25. LAEHR, Hans: Die Anstalten für Psychisch-Kranke in Deutschland, der Schweiz und den baltischen Ländern, Berlin 1912

26. LAEHR, Hans: Schweizerhof 1910. Sonderdruck aus der Festschrift "Deutsche Heil- und Pflegeanstalten für Psychisch-Kranke in Wort und Bild", Halle 1910

27. LEIBBRAND, Werner: Die spekulative Medizin in der Romantik, Hamburg 1956

28. LEIBBRAND, Werner u. WETTLEY, Annemarie: Der Wahnsinn, Freiburg/München 1961

29. LENZ, Max Geschichte der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, Bd. 1 u.2, Halle 1910-1918

30. NEUBÜRGER, Max u. PAGEL, Julius (Leopold) (Hrsgb.): Handbuch der Geschichte der Medizin, Bd. 1-3, Jena 1905

31. REIL, Johann Christoph: Rhapsodien über die Anwendung der psychischen Kurmethode auf Geisteszerrüttungen, 2. Ausgabe, Halle 1818

32. Schweizerhof, Privatheilanstalt für Nerven- und Psychisch-Kranke weiblichen Geschlechts, Berlin 1893

33. TRINIUS, August: Die Umgebungen der Kaiserstadt Berlin, Berlin 1887

Herrn Prof. Dr. med. Heinz Goerke danke ich für die freundliche Überlassung des Themas und für wertvolle Hinweise bei der Durchführung dieser Arbeit.

Herrn Hans-Joachim Bärmann danke ich für die Erlaubnis, die im Keller und auf dem Dachboden von "Haus Jessen", Teltower Damm 55, noch vorhandenen Unterlagen zur Geschichte des "Schweizerhofs" zu entnehmen. Sie wurden von mir dem Institut für Geschichte der Medizin der Freien Universität Berlin zur Verfügung gestellt (vgl. Verzeichnis der ungedruckten Quellen).

Herrn Pfarrer Hans-Christian Brandenburg bin ich für seine Hinweise auf die vorhandenen Eintragungen von Personalangaben über Familienmitglieder und Patienten Laehrs sehr verbunden.

Lebenslauf

Am 5. April 1939 wurde ich, Karin Langer geb. Tresselt, als Tochter des Kaufmanns Fritz Tresselt und seiner Ehefrau Gerda geb. Noack, in Berlin geboren.

Von 1945 bis 1951 besuchte ich die 6. Volksschule, von 1951 bis 1958 die Bertha-von-Suttner-Schule, beide in Berlin-Reinickendorf. Das Reifezeugnis wurde mir am 4. März 1958 ausgestellt.

Im Sommersemester 1958 begann ich das Studium der Medizin an der Universität Tübingen. Nach bestandener naturwissenschaftlicher Vorprüfung wechselte ich an die Freie Universität Berlin und legte hier am 22. April 1961 die ärztliche Vorprüfung ab.

Die ersten beiden klinischen Semester studierte ich an der Universität Kiel und ging dann an die Freie Universität Berlin zurück. Hier beendete ich mein Studium mit der ärztlichen Prüfung am 2. Oktober 1964.

Am 14. November 1964 heiratete ich den Diplomingenieur Dietrich Langer.

Meine Tätigkeit als Medizinalassistentin nahm ich am 1. Dezember 1964 auf.